

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

266 (13.11.1953)



BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7150-52. Postverlagsort: Karlsruhe 1 - Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 2002; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1603. Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2366 - Erscheint täglich morgens, außer sonntags. - Erfüllungsort Karlsruhe. - Monatsbezugspreis 2.00 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. - Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. - Anzeigenrundpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 50 Pfg. - Einzelpreis 30 Pfg. - 4 21

5. Jahrgang

Freitag, 13. November 1953

+

Nummer 266

Adenauer-Interview in „The Stars and Stripes“

Kanzler-Sorge um Truppenstärke Warnung vor Herabsetzung der US-Truppenstärke / Mehr Atomwaffen

FRANKFURT/BONN (EB/dpa) — Bundeskanzler Dr. Adenauer warnte am Donnerstag in einem Interview mit der amerikanischen Soldatenzeitung „The Stars and Stripes“ die USA vor einer Herabsetzung der amerikanischen Truppenstärke in Europa. Selbst wenn eine europäische Verteidigungsgemeinschaft zustande gekommen sei, müßten diese Truppen als Gegengewicht gegen die militärische Macht der Sowjets in Europa bleiben. Der Bundeskanzler sagte auch, er würde es begrüßen, wenn Atomwaffen die Stärke der westlichen Truppen in Europa ergänzten. Dr. Adenauer gab das Interview aus Anlaß des Jahrestages des Waffenstillstandes von 1918.

„Jedes Abziehen amerikanischer Truppen in Europa“, heißt es in der Erklärung Adenauers, „würde von der russischen Seite als ein Erfolg ihrer Politik, auch ihrer Politik in Asien, gewertet und als ein Einlenken seitens der Vereinigten Staaten.“ Ein Abziehen amerikanischer Truppen „würde Rußland ermutigen, seine gegenwärtige aggressive Politik fortzusetzen“.

Der Bundeskanzler sprach von der Wandlung der amerikanischen Besatzungstruppe in eine Verteidigungstruppe und sagte: „Ich weiß, daß die amerikanischen Soldaten heute gern gesehene Gäste deutscher Familien sind.“ Die Erlaubnis, Zivil zu tragen, solle ihnen noch mehr Gelegenheit geben, sich in Deutschland zu Hause zu fühlen, sagte der Kanzler weiter. Man solle auch die Rolle der amerikanischen Soldaten beim Wiederaufbau Deutschlands besser erkennen.

Adenauer erklärte, selbst wenn eine europäische Armee aufgestellt und der deutsche Verteidigungsbeitrag von zwölf Divisionen vermindert sei, wäre es gefährlich, amerikanische Truppen zurückzuziehen. Weiter erklärte Adenauer: „Ich kann eine Verstärkung dieser Verteidigungstruppe nur begrüßen, sei es durch Entsendung von Atomwaffen oder durch andere militärische Mittel.“ An anderer Stelle in diesem Interview Adenauers heißt es: „Im übrigen wissen wir Deutschen, daß die amerikanischen Truppen nur zur Verteidigung und niemals zum Angriff hier sind. Infolgedessen wird jede Stärkung der

amerikanischen Streitkräfte auf dem europäischen Kontinent vom deutschen Volk begrüßt. Auf der anderen Seite wird jede Erörterung über eine mögliche Zurückziehung amerikanischer Truppen aus dem gleichen Grund Furcht und Ungewißheit hervorrufen.“

„Sicherung“ durch EVG immer fraglicher

Jetzt drohe wahr zu werden, was spätestens seit Eisenhowers Wahlkampf im vorigen Jahr zu erwarten war: daß die Amerikaner gerade die „Europa-Armee“ und die deutschen Divisionen als Argument für einen

Abzug ihrer Streitkräfte aus Europa benötigen möchten, schreibt das Zentralorgan der SPD, „Neuer Vorwärts“. In seiner neuesten Ausgabe, Adenauer und seine Propagandisten hätten immer wieder erwidert, die EVG-Politik sei eine Politik der Sicherung. Eingeweihte wiesen, so schreibt der „Neue Vorwärts“ weiter, daß französische Divisionen schon jetzt aus Deutschland nach Indochina abgezogen worden sind. Wenn amerikanische Divisionen über den Atlantik abziehen, werden deutsche Divisionen eines Tages allenfalls die Lücken füllen, aber die Verteidigung Europas nicht verstärken können. Wer auf diese Weise erkannt habe, so schließt der Artikel, in welches Vakuum uns das Festhalten an der EVG-Politik führt, der wird die Notwendigkeit einer Alternative und damit die Bedeutung des sozialdemokratischen Vorschlages erkennen, die Sicherung und Unabhängigkeit Deutschlands im Rahmen der Vereinigten Nationen anzustreben.

Paris debattiert am 17. November

Französische Nationalversammlung gegen Aufschub der Europadebatte

PARIS (dpa) — Mit 492 gegen 123 Stimmen lehnte die französische Nationalversammlung am Donnerstag die von den Fraktionsvorsitzenden vorgeschlagene Verschiebung der Debatte über die Europaarmee und die europäische Gemeinschaft ab. Die Fraktionsvorsitzenden hatten beantragt, die für den 17. November angesetzte Debatte auf den 27. November zu verschieben.

Für die Europadebatte am 17. November sprachen sich vor allem die Volksrepublikaner, die Sozialisten und die Widerstandunion aus. Zahlreiche Redner betonten, daß seit 21 Monaten keine große Debatte in der Nationalversammlung über Europafragen stattgefunden habe, und daß es daher „höchste Zeit sei“, diese Themen zu behandeln.

General de Gaulle sagte am Donnerstag vor der französischen und ausländischen Presse

in Paris allen Bemühungen um eine Verwirklichung der Europaarmee, die er als die „Armee der Vaterlandlosen“ bezeichnete, seinen „unerbittlichen Kampf“ an. De Gaulle richtete dabei Fragen an Bundeskanzler Dr. Adenauer, ob er tatsächlich glaube, mit seinen Bemühungen Europa aufzubauen, oder ob er es nicht eher töte. De Gaulle forderte, daß sich Frankreich auch seines Bündnisvertrages mit der Sowjetunion erinnere.

Brüssel in der EVG-Debatte

Mit einem Plädoyer des belgischen Außenministers Paul van Zeeland für die Europa-Armee begann am Donnerstag in der belgischen Abgeordnetenkammer die Debatte über die Ratifizierung des EVG-Vertrages. Van Zeeland sprach die Hoffnung aus, daß „das deutsche Problem“ durch die europäische Integration gelöst werden könne. Der Außenminister lehnte einen Eintritt Deutschlands in die NATO grundsätzlich ab und sagte, es wäre Wahnsinn, „die EVG gegen derartige Abenteuer einzutauschen“. Nur wenn die EVG nicht in Kraft treten könnte, würde er für eine Einbeziehung Deutschlands in die NATO eintreten.

Der sozialistische Abgeordnete Victor Laroock sagte, zahlreiche Gründe sprächen für die Ratifizierung der EVG. Allerdings werde die EVG auch Gefahren mit sich bringen, nämlich den Abbruch der Ost-West-Gespräche durch die Sowjetunion, ein Wettstreit, die Möglichkeit einer deutschen Vorherrschaft auf dem Kontinent und das Risiko, daß Europa durch Deutschland wegen Berlin und Mitteldeutschland in ein Abenteuer hineingezogen wird.

Truman lehnt Vorladung ab

Kontroverse um Fall Dexter White zieht weitere Kreise

WASHINGTON (dpa) — Der frühere Präsident Truman lehnte es am Donnerstag ab, einer Vorladung des Ausschusses zur Bekämpfung amerikafeindlicher Umtriebe Folge zu leisten. Er sollte vor dem Ausschuss zum Dexter-White-Fall aussagen. Inzwischen hat der Vorsitzende des Ausschusses die für Freitag angesetzte Befragung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Auch der frühere USA-Außenminister und jetzige Gouverneur von Südkarolina, James Byrnes hatte bereits am Mittwoch die Aufforderung des Ausschusses abgelehnt, im Fall Dexter White auszusagen. Er könne niemandem das Recht zubilligen, einem Staatsgouverneur zu befehlen, seinen Staat zu verlassen.

Truman war vor wenigen Tagen unter Strafandrohung vor den Ausschuss geladen worden, nachdem Justizminister Brownell mitgeteilt hatte, der ehemalige Präsident habe White während seiner Amtszeit zum Direktor des Internationalen Währungsfonds ernannt, obwohl ihm Berichte der Bundeskriminalpolizei zugeleitet worden seien, daß White an Spionage zu Gunsten der Sowjetunion beteiligt sei.

In einem Brief an den Vorsitzenden des Ausschusses, den Abgeordneten Velde, den Truman auf einer Pressekonferenz verlas, heißt es: „Es muß Ihnen klar sein, daß der Grundsatz der Trennung der Gewalten und der Unabhängigkeit des Präsidentenamtes sich auf einen Präsidenten nach Beendigung seiner Amtszeit im Hinblick auf alle Handlungen während seiner Präsidentschaft anwendbar sein muß, wenn dieser Grundsatz überhaupt irgendwelche Gültigkeit haben soll.“ Truman zitierte Briefe der früheren Präsidenten Cleveland, Buchanan und Jackson zur Unterstützung seines Standpunktes.

Präsident Eisenhower hatte am Mittwoch auf seiner Pressekonferenz erklärt, er persönlich sei nicht damit einverstanden, daß sein Amtsvorgänger Harry Truman unter Strafandrohung vom „Ausschuss zur Bekämpfung amerikafeindlicher Umtriebe“ des amerikanischen Repräsentantenhauses vorgeladen wurde, um im Fall White auszusagen. Es sei ihm unvorstellbar, daß ein Mann in der Stellung Trumans die USA wesentlich geschädigt haben könne. In Chicago lehnte am Mittwoch der demokratische Politiker Adlai Stevenson dieses Vorgehen des Ausschusses ab.



In die Freiheit zurück

Als erste der rund 2000 Geiseln und Gefangenen des griechischen Bürgerkrieges 1947-48 kehren jetzt 112 Griechen in ihre Heimat zurück, nachdem sie sechs Jahre in Ländern hinter dem Eisernen Vorhang zubringen hatten. - Unser dpa-Bild zeigt die Heimkehrer beim Verlassen des Schiffs im Hafen von Piräus.

Antwortnote an Moskau voraussichtlich vor Bermuda-Konferenz

PARIS (dpa) — Die Beratungen der französischen, britischen und amerikanischen Sachverständigen in Paris über die Antwort auf die letzte Sowjetnote stehen, wie am Donnerstag von ausländischer Seite verlautete, kurz vor dem Abschluß. Es wird damit gerechnet, daß die Antwortnote des Westens noch vor Beginn der Bermuda-Konferenz am 4. Dezember in Moskau überreicht wird.



Neuer Präsident der Philippinen gewählt

Ramon Magaysay ist als Kandidat der oppositionellen „Nationalista-Partei“ mit großer Mehrheit zum neuen Präsidenten der Philippinen gewählt worden. Der bisherige Präsident Elpidio Quirino erzielte nach den bisherigen, noch nicht endgültigen Auszählungen nur 500 000 Stimmen gegenüber mehr als zwei Millionen Stimmen für Magaysay.

Britischer Soldat bittet in Sowjetzone um Asyl
Der britische Soldat Martin Nee hat laut ADN die Sowjetzonen-Regierung um politisches Asyl ersucht. Nee war in Berlin stationiert.

Abstimmungsniederlage der britischen Regierung

Die britische Regierung erlitt am Mittwochabend im Unterhaus eine knappe Abstimmungsniederlage, als über den Antrag eines konservativen Abgeordneten abgestimmt wurde, einen Regierungserlass über die Abschaffung von Kontrollen im Glaswarenhandel rückgängig zu machen. Der Antrag, den der Abgeordnete in letzter Minute vergeblich zurückzuziehen versuchte, wurde mit 145 gegen 161 Stimmen angenommen. Es ist in Großbritannien nicht üblich, daß eine Regierung bei einer Abstimmungsniederlage in einer nebenschwebenden Frage abbricht. Bei zwei Abstimmungen über Mißtrauensanträge der Labour Party war die konservative Regierung in den letzten Tagen erfolgreich gewesen.

Popovic hat Wien verlassen

Der jugoslawische Außenminister Popovic hat nach seinem dreitägigen Staatsbesuch am Donnerstag Wien in einem Sonderzug wieder verlassen.

Walter Freitag im Verwaltungsrat der Deutschen Bundesbahn

Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Walter Freitag, ist von der Bundesregierung als Ersatzmann für das ausgeschiedene Verwaltungsratsmitglied Hans vom Hoff in den Verwaltungsrat der Deutschen Bundesbahn berufen worden.

Abkommen mit Griechenland unterzeichnet

Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard und der griechische Koordinationsminister Markozinis haben am Mittwochabend in Bonn ein Abkommen über eine deutsche Aufbauhilfe für Griechenland unterzeichnet. Griechenland erhält mit langfristigen Krediten Kapitalgüter im Werte bis zu 200 Millionen Mark.

Pella in Ankara

Der italienische Ministerpräsident und Außenminister Pella traf am Donnerstag mit 13 Mitarbeitern zu einem mehrtägigen Staatsbesuch in Ankara ein. Pella wird voraussichtlich vier Tage in Ankara bleiben und dann zwei Tage Istanbul besuchen, wenn nicht die Triestkrise zu einer Abkürzung des Besuchs zwingt.

Gegen eine CDU-Stimme...

so hätte es in unserer gestrigen Ausgabe in der Unterzeile zur Überschrift zu dem Bericht „Große Mehrheit für die Verfassung“ heißen müssen. Der Druckfehler hat dabei die CDU unterschlagen, das werden unsere Leser wohl selbst bemerkt haben. Außerdem stimmten natürlich, wie aus dem folgenden Text hervorgeht, auch die vier Kommunisten in der Landesversammlung gegen die Verfassung. (Die Red.)

Blutige Unruhen in Teheran

Mossadeq-Anhänger hatten zum Generalstreik aufgerufen

TEHERAN (dpa) — In Teheran kam es am Donnerstag zu schweren Zusammenstößen zwischen Mossadeq-freundlichen Demonstranten und Truppen- und Polizeieinheiten. Zwei Demonstranten wurden erschossen, als die Truppen das Feuer eröffneten.

20 Personen wurden von der Polizei festgenommen und zahlreiche andere mit Gummiknüppeln zusammengeschlagen. Die Polizisten hatten Anweisung, die Ordnung um jeden Preis wieder herzustellen. Zu den Demonstrationen

12 französische Rußlandheimkehrer

BERLIN (dpa) — Die sowjetischen Behörden übergaben am Donnerstag Vertretern der Berliner Dienststelle des französischen Hohen Kommissariats zwölf Franzosen, die in der Sowjetunion als Gefangene zurückgehalten worden waren. Erst kürzlich hatten die Sowjets mehrere holländische, norwegische und dänische ehemalige Kriegsgefangene repatriert. Einzelheiten über die entlassenen Franzosen sind noch nicht bekannt.

Ben Gurion will zurücktreten

TEL AVIV (dpa) — Der Rat der Israelischen Arbeiterpartei Mapai hat am Donnerstag die Rücktrittsabsicht des israelischen Ministerpräsidenten Ben Gurion gebilligt. Der israelische Ministerpräsident hatte bereits am Mittwoch einen letzten Appell seiner Partei, der gemäßigten Arbeiterpartei (Mapai) abgelehnt, auf seinem Posten zu bleiben und bestand auf seinen Rücktritt. Als Grund für seinen Schritt hatte der 67-jährige Ministerpräsident „geistige Abgespanntheit“ angegeben. Der politische Ausschuss der Mapai-Partei wird zusammenzutreten, um die Nachfolge Ben Gurions zu erörtern.

Wieder Weihnachtseinladungen an alliierte Soldaten

HANNOVER (dpa) — In diesem Jahr sollen wieder — wie schon im vergangenen Jahr — in Deutschland stationierte alliierte Soldaten zum Weihnachtsfest zu deutschen Familien eingeladen werden. Die Steuben-Schurz-Gesellschaft in Frankfurt, die deutsch-englische Gesellschaft in Düsseldorf, die deutsch-französische Vereinigung in Konstanz und die deutsch-kanadische Gesellschaft in Hannover appellieren wieder an die Bevölkerung, die Soldaten einzuladen. Im vergangenen Jahr verlebten nach Mitteilung der Gesellschaften etwa 60 000 alliierte Soldaten das Weihnachtsfest bei deutschen Familien.

Unser KOMMENTAR

Finanzminister wird deutlich

AZ. Es war eine rechte Gardinenpredigt, die der Finanzminister Dr. Frank am Mittwoch in der Heustiegstraße in Stuttgart seinen Kollegen hielt, die von der feierlichen Vormittagsstunde her gar nicht auf dergleichen eingestellt waren. Die Gardinenpredigt war dringend notwendig. Wer richtig hinhörte, konnte feststellen, daß die Regierungsbank bei dieser Rede nicht gerade gut wegkam. Man hatte den Eindruck, daß hier ein Finanzminister seinem bedrängten Herzen Luft machen mußte. Der Angriff gegen den Ressortchef der einzelnen Minister (oder ist es richtiger zu sagen, der einzelnen Ministerien?) ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Es schien uns, als ob der Finanzminister glaubte, es nötig zu haben, seine Ministerkollegen daran erinnern zu müssen, daß sie eine gemeinschaftliche Verantwortung für den ganzen Haushaltplan zu tragen hätten. Offenbar muß das ein wenig in Vergessenheit geraten sein! Der Minister hielt es aber auch für nötig, seinen Kollegen auf den Abgeordnetenentscheidungen deutliche Mahnungen zuzurufen, auch hier muß es nicht zum Besten stehen. Der Öffentlichkeit ist die Föderal-Krautdebatte noch in Erinnerung. Wenn ein Parlament einmal damit beginnt, jeder Interessengruppe Rechnung tragen zu wollen, dann ist das Ende nicht abzusehen. Man kann dem Minister nur zustimmen, wenn er sagt, daß das Land sich auf die großen zentralen Aufgaben beschränken muß und daß jede andere Ausgabenpolitik ein Verplempern von Geld bedeutet. Zurufe aus der Mitte des Hauses, insbesondere von den Sozialdemokraten her, deuteten aber auch an, daß die eigene Fraktion des Ministers, die DVP, offenbar auf diesem Gebiet sehr intensiv gesündigt hat.

Überhaupt, die Interessengruppen. Was Dr. Frank über die Ministerbürokratie ausplauderte, war höchst interessant. Wenn ein Etat vorbereitet wird und der Finanzminister sich gezwungen glaubt, Abstriche an den Voranschlägen seiner Kollegen vorzunehmen, dann wissen es die Interessenten schon am nächsten Tag und machen sich durch Besuche an den richtigen Stellen bemerkbar. Die Zeit des anstehenden Steueraufkommens ist vorbei. Mindestens muß damit gerechnet werden, daß ein gewisser Höhepunkt erreicht ist. Es gilt also sich einzurichten, 182 Millionen DM errechnetes Defizit, d. h. 10 Prozent von der Einnahmesseite ist, weiß Gott, keine gemüthliche Situation. Mit dem rechnermäßigen Fehlbetrag des Vorjahres macht das zusammen einen Betrag von rund 340 Millionen DM aus. Mit Defizit-Haushalten wird man nicht mehr weiter operieren können. Abgeordnete und Minister tragen in gleicher Weise Verantwortung. In der Kleinen Koalition, das ist unser Eindruck, wurden Agitationsanträge meist konsequent abgelehnt. Jetzt wo keinerlei Opposition im Landtag besteht, scheint jede Fraktion zu glauben, sie könne ohne Gefahr ihre Interessenanträge durchsetzen. Es bedarf einer ernsten Disziplin, aus dieser Art der Wursteleien herauszukommen. Das hat mit Politik nichts mehr zu tun, das ist ein blindes Nachgeben gegenüber denjenigen Interessenten, die es am besten verstehen, sich bemerkbar zu machen. Der Finanzminister aber möge sich dessen erinnern, daß auch er eine starke Waffe in der Hand hat. Er sollte von ihr gerade dann einmal Gebrauch machen, wenn man im Parlament den Wünschen der Interessengruppen zu schnell nachgeben will. Wir meinen, er hätte das schon längst tun müssen. Wer Finanzminister ist, muß den Mut zur Unpopularität haben.

Große Koalition in Berlin gescheitert

Dr. Schreiber schlägt „Kleine Koalition“ unter Ausschluß der SPD vor

BERLIN (dpa) — Der Regierende Berliner Bürgermeister Dr. Walther Schreiber teilte am Donnerstagabend dem Abgeordnetenhaus in einer außerordentlichen Sitzung mit, daß es ihm bisher nicht gelungen ist, eine Regierung der Großen Koalition zu bilden. Die sozialdemokratischen Wünsche hätten sich nach seiner Auffassung „als nicht erfüllbar erwiesen“. Dr. Schreiber schlug dem Parlament vor, einen Senat „auf der Basis der Kleinen Koalition“ zu bilden. In diesem Senat würden die der CDU und FDP angehörenden bisherigen Senatmitglieder vertreten sein.

Der neue Berliner Senat würde sich dann wie folgt zusammensetzen: Regierender Bürgermeister Dr. Walther Schreiber, stellvertretender Regierender Bürgermeister und Gesundheitsminister Dr. Walter Conrad (FDP), Senator für Finanzen Dr. Friedrich Haas (CDU), Senator für Post- und Fernmeldewesen Dr. Hugo Holthöfer (FDP), Senator für Inneres Dr. Werner Müller (parteilos), Senator für Justiz Dr. Valentin Kielinger (CDU), Senator für Bau- und Wohnungswesen Dr. Karl Mahler (FDP), Senator für Volksbildung Dr. Joachim Tiburtius (CDU) und Senator für Wirtschaft Dr. Wilhelm Eich (FDP).

Dr. Schreiber nannte als Mitglieder des von ihm vorgesehenen Senats der Kleinen Koalition nicht mehr den Senator für Bundesangelegenheit, Dr. Günther Klein, den Senator für Verkehr und Betriebe, Dr. Herbert Hausmann, den Arbeitsminister Paul Fleischmann, den Sozialsenator Otto Bach und den Senator für Kreditwesen Dr. Paul Hertz, sämtlich Sozialdemokraten.

Am Donnerstagfrüh, wenige Stunden vor dem Zusammentritt des Berliner Stadtparlamentes, bestand noch immer keine Klarheit über die Bildung der neuen Berliner Regierung. Der Landesausschuß der Berliner SPD hatte in einer Sitzung, die am Mittwoch bis lange nach Mitternacht dauerte, das Ergebnis der Verhandlungskommission über die Regierungsbildung als unbefriedigend abgelehnt, weil die SPD bei der vorgesehenen Lösung nicht mit dem gewünschten politischen Gewicht im Senat vertreten ist. Der Posten des Innenministers wurde nach wie vor von der SPD beansprucht. Ursprünglich war daran gedacht, Neuwahlen schon Ende Januar oder Anfang Februar 1954 vorzunehmen und den neuen Senat nur bis zu diesem Zeitpunkt zu bestelligen.

Heimkehrer-Unterstützung weiter verzögert

Streit zwischen CDU/CSU und dem BHE wegen Ausschuß-Vorsitzendem

BONN (EB) — Durch den Einspruch der CDU/CSU wurde am Donnerstag die Konstituierung des Bundestagsausschusses für Kriegsgefangenen- und Heimkehrer-Fragen unmöglich gemacht. Der CDU-Abg. Arndgen erhob vor Beginn der konstituierenden Sitzung des Ausschusses im Namen seiner Partei Anspruch auf die Besetzung des Vorsitzes, der auf Grund einer interfraktionellen Vereinbarung dem BHE zugesprochen worden war, der seinen Abg. Petersen nominiert hatte. Ein neuer Sitzungstermin ist noch nicht festgelegt worden, man rechnet aber in Bonn damit, daß eine neue Sitzung für Mitte nächster Woche anberaumt werden dürfte.

Das Verhalten der CDU hat in Kriegsopfer- und Heimkehrerkreisen größte Beunruhigung ausgelöst, weil auf diese Weise der Auftrag des Bundestages vom Mittwoch, die in der Plenarsitzung behandelten Unterstützungsanträge für Spätheimkehrer über Gebühr weiter verzögert wird. Mit besonderem Nachdruck wird auf die bedenkliche Tatsache hingewiesen, daß das Verhalten der CDU ausschließlich von personalpolitischen Erwägungen getragen wird. Wie aus BHE-Kreisen zu erfahren war, wird man dort darauf bestehen, daß der BHE den Vorsitz im Kriegsoffiziersausschuß erhält.

Wehner antwortet auf Dehler-Interview

Opposition fordert fairen Stil der „Zusammenarbeit“

BONN (EB) — „Ich bin Herr Dr. Dehler, ungeachtet aller politischen Gegensätze, dankbar dafür, daß er versucht hat, in so eindrucksvoller Weise einen Beitrag zur Entgiftung der Atmosphäre zu leisten“, erklärte der sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete Herbert Wehner in einem Interview mit dem Bonner Vertreter der „Coburger Neuen Presse“. Wehner nahm damit zu den stark beachteten Äußerungen Stellung, die der ehemalige Justizminister und jetzige Fraktionsvorsitzende der FDP vor einigen Tagen zu dem Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und liberalen Kreisen der Bundesrepublik gemacht hatte.

Eine Schwalbe mache allerdings noch keinen Sommer, heißt es in dem Interview Wehners weiter. Wer die Verständigung in den wesentlichen Fragen von nationalpolitischer Bedeutung wolle, der sollte nicht die eine Hand der Opposition entgegenstrecken, um gleichzeitig mit der anderen gegen sie Steine zu werfen. Auf die Frage, ob die SPD über die Anerkennung der Notwendigkeit einer Verständigung hinaus zu einer Zusammenarbeit bereit sei, verlies Wehner auf die Ausführungen Erich Ollenhauers vor dem Bundestag. Wer sich der Mühe unterziehe, diese Rede zu lesen, der werde Anhaltspunkte genug finden, „die un-

zweideutig von der Bereitschaft der Sozialdemokratie zur Gemeinsamkeit in nationalpolitischen Fragen zeugen“. Erfüllbar sei dieser Wunsch nach Gemeinsamkeit allerdings nur, so fuhr Wehner fort, wenn man sich bemühe, gemeinsame Standpunkte zu erarbeiten. „Will man Zusammenarbeit, so darf man der Opposition nicht zumuten, vorgefaßte Auffassungen und vollzogene Tatsachen einfach hinzunehmen.“ Man müsse zu echten Kompromissen bereit sein. Etwas mehr Achtung vor der Minderheit würde unserer Demokratie nichts schaden.

Auf die Frage, ob die Verbundenheit auf gewissen Gebieten zwischen Menschen der liberalen und der sozialistischen Einstellung zu jener Gemeinsamkeit beitragen könnte, die aus Gründen der staatspolitischen Notwendigkeit wünschenswert wäre, erklärte Wehner unter anderem, heute scheine wiederum die Verteidigung der bürgerlichen Freiheiten aktuell zu sein. Auch der geringste Versuch zur Uniformierung der freien Meinungsäußerung sei ein Nagel zum Sarg der bürgerlichen Freiheiten. „Hier ergeben sich eigentlich zwingende Notwendigkeiten, aber auch Möglichkeiten übereinstimmenden Handelns zwischen Sozialdemokratie und Menschen liberaler Anschauung.“

Dr. Kaufmann gestorben

STUTT GART (Isw) — Der Staatssekretär für Verfassungsfragen in der ersten vorläufigen Landesregierung von Baden-Württemberg, Dr. Edmund Kaufmann, ist am Donnerstag nach langer Krankheit in einem Stuttgarter Krankenhaus im Alter von sechzig Jahren gestorben. Dr. Kaufmann wurde am 13. Februar 1893 in Sandhausen bei Heidelberg geboren. Nach seinem Studium und vorübergehender Tätigkeit in der Wirtschaft wurde Dr. Kaufmann 1923 Bürgermeister von Singen. Von 1928 gehörte er dem badischen Landtag als Zentrumsabgeordneter an. Nach 1945 nahm Dr. Kaufmann seine politische Tätigkeit wieder auf und war Mitbegründer der CDU in Rheinland-Pfalz. In den Jahren 1949 und 1950 war er Finanzminister des Landes Württemberg-Baden und später Landesbezirkspräsident für Nordbaden. Nach seinem Übertritt von der CDU zur FDP/DVP wurde Dr. Kaufmann im Jahre 1952 als Staatssekretär für die Ausarbeitung und den Vollzug der Verfassung in die erste vorläufige Landesregierung von Baden-Württemberg berufen. Dr. Kaufmann war maßgeblich an der Ausarbeitung des Verfassungsentwurfs der damaligen Koalitionsparteien beteiligt, der in wesentlichen Zügen die Grundlage der jetzt verabschiedeten Landesverfassung bildet.

Ollenhauer vor dem SPD-Vorstand

BONN (EB) — Der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer gab am Donnerstagnachmittag vor dem SPD-Vorstand, der zu einer zweitägigen Sitzung nach Bonn geladen worden war, eine ausführliche Unterweisung über aktuelle innen- und außenpolitische Fragen, wobei unter anderem die Probleme der bevorstehenden Bermuda-Konferenz sowie der Regierungsbildung in Berlin und Hamburg angesprochen wurden. Im weiteren Verlauf der Sitzung, die am Freitagmittag abgeschlossen werden dürfte, wird sich der Parteivorstand weiter mit der Verwirklichung des parteiinternen Zehn-Punkte-Programms der SPD befassen, das nach den Bundestagswahlen beschlossen worden

105 Millionen Mark für Notstandsarbeiten

NÜRNBERG (dpa) — Der Verwaltungsrat der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Nürnberg hat für die verstärkte Förderung von Notstandsarbeiten im Rechnungsjahr 1953 wieder 30 Millionen DM bewilligt. Davon werden zehn Millionen DM für Berlin verwandt. Damit beträgt der Gesamtansatz für die Grund- und verstärkte Förderung zur Zeit insgesamt 105 Millionen DM, nachdem bereits vor wenigen Monaten von der Bundesanstalt 75 Millionen DM bereitgestellt worden sind. In Richtlinien zur Gewährung von Berufsausbildungsbeihilfen aus den Mitteln der Bundesanstalt wird darauf verwiesen, daß Anträge bei dem für den Wohnort des Erziehungsberechtigten oder des unterhaltspflichtigen Angehörigen zuständigen Arbeitsamt gestellt werden können.

Tarifvertrag für Industrie-Angestellte

STUTT GART (EB) — Für die Industrie-Angestellten in Nord- und Südwürttemberg, Hohenzollern und Nordbaden ist am Donnerstag ein neues Gehaltsabkommen vereinbart worden, das eine drei- bis fünfprozentige Gehaltserhöhung mit Wirkung vom 1. November an festlegt. An dem Vertrag sind auf Arbeitnehmersseite acht Industriegewerkschaften und die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft DAG beteiligt. Die Preissenkung, wonach der Deutsche Handlungsgehilfenverband DHV einen solchen Tarifabschluß vorgenommen habe, hat sich, wie dazu berichtet wird, als irreführend erwiesen. Der DHV war an den entscheidenden Verhandlungen nicht beteiligt.

DAS VERWANDLTE ANTLITZ ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright Alfred-Rechtold-Verlag, Faszberg.

22. Fortsetzung

Ohne den Ebner-Thomas wäre er in der Stadt verrotten und verkauft gewesen. Das sagt sich Peter oft, und er ist dem Freunde dankbar für seine Hilfe. Das Atelier hat er ihm auch verschafft, hoch droben im vierten Stock, dem Himmel sehr nahe. Wenn man sich aus dem breiten Glasfenster ein wenig hinunterbeugt, schweift der Blick über die Wipfel grüner Sommerbäume. Beim Tandier haben sie Möbel gekauft, sie waren billiger als die Anzüge, Hemden und Krawatten, die Thomas ihm ausgesucht hat.

„Kleider machen Leute“, hatte er gesagt, „und die Zeiten, in denen man einem Künstler die größte Schlampigkeit nachsah, sind vorüber.“

Peter zieht sie nicht gern an. Er ist ehrlich genug, sich einzugestehen, daß auch der beste und teuerste Anzug aus einem Bauern keinen Stadtherrn mache, solange das bäuerische Wesen noch aus jeder Falte herauslugt. Wohl ist ihm nur bei der Arbeit in Rohrmossers Atelier. Dort darf er sich geben, wie er ist.

„Zieh die feine Kluft aus und komm in der Lederhose, wie du's gewohnt bist, man schafft leichter, wenn man sich in seiner Haut bewegen kann“, so hatte der Professor ihm gleich am ersten Tag geraten.

Rohrmoser packt ihn scharf an. Er muß sich tüchtig rühren und die Augen weit aufsperrn. Es ist ein Lernen von Grund auf. Das Schnittmesser ist vorerst beseitigt, und die Hand muß sich an Zeichenstift und Kohle gewöhnen.

Du lieber Herrgott! Was gibt es da alles, was er noch nicht kennt und weiß: Geräte, deren Namen er nie gehört hat, Regeln, von denen er sich nichts träumen ließ. Doch das Auge wird sicherer, die Finger werden geschmeidiger. Von Woche zu Woche lernt er Neues hinzu. Freilich, im Anfang macht er Fehler, das flüchtige Zeichen bereitet ihm Schwierigkeiten, aber der Professor gibt nicht nach. Peter muß auch durch diese Schule gehen. Daß sie hart und gründlich ist, sieht ihn nicht an. So jung und unreif ist er nicht mehr, um nicht zu wissen, daß Rohrmoser recht hat. Manchmal seufzt er und schielt sehnsüchtig nach dem Modellertisch seines Lehrers. Wenn der Professor es bemerkt, knurrt er ihn unwirsch an: „Nix da, Freundel, so weit sind wir noch lang net. Ton und Gips laufen dir net fort, und das Holz, ja mei, da muß halt noch ein Jahrchen vergehen lassen, bis i dir das Schnitzeln erlaub.“

Ein Jahr noch? Peter erscheint es unausdenkbar, daß er so lange in der Stadt ausharren sollte, ohne seine Berge, ohne den freien Atem der Höhe.

Graue Mauern, graue Straßenzellen, Kellerluft um und um. Dazu Lärm und Hasten von Wagen, Autos, Straßenbahnen und Menschen. Wohl hat bei Sonnenschein alles ein freundlicheres Gesicht, dann sind die Plätze hell und weit, fröhlich bimmelt die Trambahn, die Wasser der Brunnen rauschen lauter, und die Blumenbeete in den Anlagen leuchten farbenfreudiger. Ein paarmal hat er Bettina zu einem Spaziergang abgeholt, aber das Gefühl, daß er in seinem städtischen Anzug nicht zu ihr passe, hat ihn dieses Beisammensein nicht recht froh werden lassen. Seine hölzernen Unbeholfenheit, so hat er sich eingeredet, müsse jedem Vorübergehenden auffallen, und vielleicht ist das fremde Zeug, das er trägt, auch schuld daran, daß Bettina anders zu ihm ist als da-

heim in den Bergen. Hier ist sie eine junge Dame, sehr sicher, sehr gewandt, und bald hat Peter es erfahren müssen, daß er nicht der einzige, den sie ihren Freund nennt. Es gibt deren eine ganze Reihe. Meist sind es junge Künstler, die im Hause ihres Schwagers häufig anzutreffen sind. Thomas Ebner darf sich eine so großzügige Gastfreundschaft leisten, er verdient gut und hat außerdem eine vermögende Frau geheiratet. Das hübsche Landhaus, das er in einem freundlichen Vorort besitzt, steht auch Peter jederzeit offen. Voller Erwartung ist, er die ersten Male hinauszuführen, ungeduldig, Bettina zu sehen, aber niemals hat er sie allein gesprochen. Immer sind andere da, die ihm deutlich zu verstehen geben, daß sie ältere Rechte besitzen. Und Bettina hat dazu gelächelt. Sie liebt es, im Mittelpunkt bewundernder Blicke und schmeichelnder Worte zu stehen, und noch ist es nicht so weit, daß Peter sich über diesen Zug ihres Wesens klar ist. Seine junge Leidenschaft, seine Unerfahrenheit gegenüber Frauen, machen ihn blind. In dieser Umgebung, im Rahmen eines Hauses, dessen gepflegte Kultur ihn schon an sich ein wenig einschüchtert, erscheint ihm Bettina wieder ganz neu. Daß er sie jemals geküßt hat, dünkt ihm wie ein allzu kühner Traum. Daheim hatte ihn bei dem Gedanken, daß ein anderer sie nur anschauen könne, eine wilde Eifersucht gepackt; hier erlebt er, daß Männer, die weiß Gott einem Zauner-Sepp oder Glaser-Schorsch himmelhoch überlegen sind, dem geliebten Mädchen mit jedem Blick, mit jedem Wort huldigen, und muß froh sein, daß man ihn in ihrem Kreis duldet.

Solange er in Bettinas Nähe ist, wird es ihm nicht bewußt, wie lächerlich die Rolle ist, in die sie ihn gedrängt hat. Immer wieder erliegt er dem Reiz ihrer Persönlichkeit, dem lockenden Zauber ihres sprühenden Temperaments. Wenn er sie schon nicht für sich allein haben kann, dann will er wenigstens bei ihr sein, will ihre Stimme, ihr Lachen

hören und ist dankbar für jeden Blick, den sie ihm schenkt.

Heilig ernst ist es ihm mit dem Mädchen, und wenn er einen Kuß, ein zärtliches Wort schwerer nimmt, als die jungen Stadtherren es tun, was kann er dafür? Bei ihm fällt alles Erlebte bis auf den innersten Grund. Dort setzt es sich fest und bleibt. Es hat ihn Schmerz genug gekostet, die zarten Wurzeln einer Liebe loszureißen, die er nicht geben durfte um des Bruders willen. Wohl, die Liebe zu Bettina hat es ihm leichter gemacht. Sie ist zur rechten Zeit gekommen, und sie kam über ihn wie ein Sturm, der alles wegweht.

Der Kolberhof und seine Bewohner, das Dorf, die Hütte auf der Alm hat er zurückgelassen, weil Bettina ihn fortlockte aus seinem einfachen Leben. Vielleicht wäre er eines Tages auch ohne ihr Bitten in die Stadt gegangen, vielleicht hätte er es getan, nur nicht so bald. Nun ist er da und hat eine Arbeit begonnen, die, das weiß er wohl, ihm helfen soll, Bettina zu erringen. Sie soll Achtung vor ihm haben. Einer von den ganz Großen will er werden, einer, der geeignete Hände hat, Schöpferhände, die Freude spenden und Gold ernten. Gold? Er hat es nie geachtet. Ein Stück braune Erde hat ihm mehr gewogen als eine Hand voll Geld, aber wer um das Mädchen Bettina freien will, darf nicht mit leeren Taschen kommen, soviel hat er schon gelernt, seit er in der Stadt lebt.

Solche und andere Gedanken ergrübelt er sich zuweilen mitten unter dem Zeichen. Sie überfallen ihn am stärksten, wenn es ihm sauer wird, den Stift über das Papier zu führen, oder wenn ihn das Heimweh packt nach Erde, Acker und Wald. Er hat es doch so gewollt, und muß nicht auch das andere sein Recht haben, das was eine Gottesgabe in ihn hineingelegt wurde? Auch dabei hilft ihm sein für alle Mühen. Vor ihr will er bestehen, ihr will er beweisen, daß der Bauernsohn und Holzkecht ein Berufener ist.

(Fortsetzung folgt)

Earl Warren, der neue Oberste Bundesrichter der USA

Von unserem ständigen Korrespondenten Gerhart H. Seger, New York

NEW YORK. — Die Ernennung des bisherigen Gouverneurs des Staates Kalifornien, Earl Warren, zum Obersten Bundesrichter der Vereinigten Staaten war eine ausgesprochen politische Ernennung. Earl Warren ist zwar von Hause aus natürlich ein Jurist; er wurde bereits im jugendlichen Alter von 23 Jahren zur Anwaltspraxis zugelassen und hat von 1919 bis 1943 Beamtenstellungen innegehabt, die juristische Vorbildung erforderten. Von 1939 bis 1943 war Warren Generalstaatsanwalt des Staates Kalifornien, bis er zum Gouverneur gewählt wurde, der er mit zwei Wiederwahlen bis vor kurzem gewesen ist.

Die konservativen Republikaner haben landauf landab, wenn auch vorwiegend hinter verschlossenen Türen, gegen die Ernennung Warrens protestiert, und zwar aus zwei Gründen. Sie hielten ihn nicht für geeignet, Mitglied und gar Chef des Obersten Bundesgerichts zu werden. Bei der Dreiteilung der Gewalten in den USA, Legislative, Exekutive und Rechtsprechung, stellt das Oberste Bundesgericht die höchste Instanz dar, die sowohl die Gesetzgebung als auch die Anwendung der Gesetze überwacht und oft genug über die Verfassungsmäßigkeit neuer Gesetze zu entscheiden hat. Es wird daher in weiten Kreisen der amerikanischen Bevölkerung nicht als richtig angesehen, wenn politische Ernennungen von Mitgliedern des Obersten Bundesgerichts vorgenommen werden, da damit die Gefahr politischer statt unparteiischer

juristischer Entscheidungen heraufbeschworen wird. Gleichwohl haben nahezu alle Präsidenten politische Erwägungen mitsprechen lassen, wenn sie Mitglieder des Obersten Bundesgerichts zu ernennen hatten, und so hat das nun auch Eisenhower getan, unbekümmert um eine Reihe von Vorschlägen, die ihm von seiner Partei gemacht wurden.

Indessen war das juristische Motiv der Proteste nicht so stark, wie das politische. Earl Warren ist zwar Republikaner, und hat immer als solcher kandidiert. Aber er ist innerhalb der republikanischen Partei ein ausgesprochen liberaler Mann, und das hat sich am stärksten während seiner drei Amtsperioden als Gouverneur von Kalifornien gezeigt. Der Staat Kalifornien ist der einzige Staat in der Union, wo sich ein Kandidat bei der Primärwahl (der Vorwahl über die Entscheidung, wer der offizielle Kandidat einer Partei sein soll) um die Kandidatur bei beiden Parteien bewerben kann. Das hat Earl Warren mit Erfolg getan; er hat mehrmals sowohl die offizielle Kandidatur der republikanischen wie der demokratischen Partei gewonnen, und infolgedessen wurde er natürlich auch bei der Hauptwahl mit riesigen Majoritäten, aus Wählern beider Parteien bestehend, gewählt.

Als Gouverneur von Kalifornien hat Warren dieses in ihn gesetzte Vertrauen voll erfüllt. Kalifornien ist ein Staat mit sehr schwierigen Problemen. Erstens ist es ein Staat, der die größte Bevölkerungszunahme gehabt hat. Eine Quelle des Zustroms war die Kriegsindustrie, von der es eine große Anzahl riesiger Betriebe gibt. Gleichwohl hat Warren es durch seine liberale und soziale Politik erreicht, daß es in Kalifornien weniger soziale Kämpfe gegeben hat, wie in anderen großen und industriellen Staaten. Da innerhalb der republikanischen Partei die konservativen und zuweilen reaktionären Kräfte die Oberhand haben, so bedeutet die Ernennung Warrens zum Obersten Bundesrichter eine Stärkung des liberalen Flügels an einer Stelle, die den Konservativen am unangenehmsten ist.

Natürlich wird sich Warren hüten, gleich in der ersten unter seinem Vorsitz stattfindenden Session des Obersten Bundesgerichts eine zu demonstrative Haltung einzunehmen. Auf der anderen Seite kommen in der beginnenden Gerichtsperiode Fragen zur Entscheidung, bei denen neben den juristischen Erwägungen politische Motive eine große Rolle spielen. Dazu gehört zum Beispiel die bevorstehende Entscheidung über die Frage, ob getrennte Schulen für weiße und Negerkinder, die es in mehreren Südstaaten noch gibt, mit der in der Bundesverfassung anerkannten Gleichberechtigung aller Bürger ver-

einbar sind. Dann kommt eine Klage zur Entscheidung, die von einigen Staaten gegen die Ueberführung des Unter-Wasser-Oelvorkommens an der Küste aus dem Bundesbesitz in den der ans Meer grenzenden Einzelstaaten angestrengt worden ist. In diesen und anderen schwebenden Fällen erwartet man von Warren, daß er mit dem liberaleren Flügel des Bundesgerichts stimmen wird.

In dem Maße, in dem die legislativen Entscheidungen der republikanischen Administration an das Oberste Bundesgericht gelangen werden, kann man daher mit einer Behandlung der Probleme rechnen, die dem größeren rechten Flügel der republikanischen Partei nicht sehr genehm sein wird!

Verfahren gegen Meincke „Doktormacher“

BONN. (dpa) — Das Ermittlungsverfahren gegen die Professoren Dr. Schneider, Dr. Schweikert und Dr. Winkhaus wegen fahrlässiger Abgabe eidesstattlicher Versicherungen steht, wie von gut unterrichteter Seite bekannt wird, vor dem Abschluß. Den drei Professoren wird vorgeworfen, daß es dem im Juli d. J. wegen fortgesetzten Betruges zu drei Jahren Gefängnis verurteilten Bonner „Diamantenmacher“ Hermann Meincke erst durch ihre Bestätigungen gelungen sei, sich widerrechtlich den Dokortitel zuzulegen. Außerdem läuft bei der Bonner Staatsanwaltschaft im Zusammenhang mit dem Fall Meincke ein Ermittlungsverfahren gegen den ehemaligen Oberregierungsrat im Bundeswirtschaftsministerium, Griesbach.

Zusammenschluß ZvD—VdL festgefahren

BONN. (dpa) — Die Bestrebungen zum Zusammenschluß der beiden Vertriebenen-Organisationen, des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen (ZvD) und des Verbandes der Landsmannschaften (VdL), sind auf einem toten Punkt angelangt. Das Präsidium des ZvD erklärte am Donnerstag, die Ablehnung der bisher erarbeiteten Grundsatze für den Zusammenschluß durch die Landsmannschaften und der von diesen gemachte Gegenvorschlag bedeute den Abbruch der Verhandlungen. Nach Mitteilung des ZvD-Präsidiums will der Gesamtverband des ZvD in nächster Zeit über einen Vorschlag entscheiden, die Gründung des Bundes der vertriebenen Deutschen (BvD) endgültig zu vollziehen. Nach den ursprünglichen Plänen sollten sich der Zentralverband der vertriebenen Deutschen und der Verband der Landsmannschaften zum Bund der vertriebenen Deutschen zusammenschließen.

Verworfenne Verfassungsbeschwerden

KARLSRUHE (dpa) — Der Erste Senat des Bundesverfassungsgerichts hat am Mittwochabend eine von den südwürttembergischen Kreisen Saugau, Ravensburg, Ehingen, Wangen und Hechingen und der Stadt Tuttlingen gegen Artikel 29 des badisch-württembergischen Gesetzes zur vorläufigen Angleichung des Kommunalrechts beantragte einstweilige Anordnung abgelehnt. Die Antragsteller hielten den Artikel 29 dieses Gesetzes, durch den die Amtszeit der bisherigen Kreis- und Gemeinderäte im Regierungsbezirk Südwürttemberg abgekürzt wurde, für grundgesetzwidrig. Am Donnerstag hat der Erste Senat des BVG auch die Verfassungsbeschwerden des Bezirksverbandes Baden der Deutschen Partei gegen das Kommunalwahlgesetz von Baden-Württemberg als unzulässig verworfen. In der Beschwerde war beantragt worden, Artikel 8 des Kommunalwahlgesetzes, der u. a. für Wahlvorschlüge neuer Parteien in Gemeinden mit über 100 000 Einwohnern mindestens 400 Unterschriften fordert, für nichtig zu erklären.

Heute

Immer nur rollen

„Ein leuchtendes Beispiel im Kampf um die Mehrproduktion bei gleichzeitiger Verbesserung der Qualität“ ist die Aktivistin am Webstuhl, Frida Höckauf, in der Sowjetzone. Frida hatte sich kürzlich verpflichtet, bis zum Jahresende ihr Produktionsoll um 45 Meter zu erhöhen und war darüber in den höchsten Tönen gelobt worden. Im Oktober konnte sie sogar, wie sie Präsident Pieck stolz mitteilte, ihre Verpflichtung zur zusätzlichen Herstellung von zehn Meter Stoff um 8,40 Meter überbieten. Fridas Ueberleistungen im Weben und ihr Ruhm drangen auch zu Helene Pautsch und erzeugten in ihr eine schöpferische Unruhe. Helene schlief fortan schlecht, bis sie einen Entschluß faßte, der würdig war, sie an die Seite Fridas zu stellen. Helene webt allerdings nicht, wie Frida, sie rollt Zündschnüre im Sprengstoffwerk Gnaschwitz. Und sie verkündete, daß sie in Zukunft täglich zehn 200-Meter-Rollen Zündschnur über ihre Norm rollen wolle. „vorbildlich im Sinne unserer Partei und Regierung“, wie eine SEP-Zeitung schreibt.

Jetzt kommt es nur darauf an, daß die Sprengstoffproduktion mit Helenes Uebersoll Schritt hält. Wenn aber nicht, wohin mit den vielen tausend Meter Zündschnur? Drum, Helene, im eigenen Interesse: Dreh laagsamer! Denn es wäre sicherlich nicht im Sinne von „Partei und Regierung“, wenn jemand auf den Gedanken käme, die überzählige Zündschnur einer nützlichen Verwendung zuzuführen und sie an den in der Sowjetzone reichlich vorhandenen sozialen und politischen Zündstoff zu legen...

Blick IN DIE Zeit

Schwerer Raubüberfall 10 000 DM Beute

MÜNCHEN — Zwei bisher unbekannte Männer überfielen am Donnerstag das Büro einer Münchner Lebensmittelfirma und raubten etwa 10000 DM. Sie drangen mit einer Pistole bewaffnet in das Büro ein, befahlen den Angestellten, sich mit erhobenen Händen an die Wand zu stellen, und plünderten dann den Tresor aus. Nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei sind die Täter etwa 24 Jahre alt. Der eine ist wahrscheinlich Deutscher, der andere Ausländer. Sie flüchteten in einem braunen Volkswagen mit Schiebepad und dunkelrot karierten Schonbezügen.

70-jähriger Greis erschlagen

MÜNCHEN — In der Nacht zum Donnerstag wurde in München der 70-jährige Johann Hörbauer von dem Mann seiner Enkelin erschlagen. Wenige Stunden später konnte die Polizei den 30-jährigen Polen Thaddeus Gawlowicz alias Zadroga, der auch seine Frau am Kopf schwer verletzt hatte, als Täter festnehmen. Er war erst wenige Tage vorher aus dem Gefängnis entlassen worden. Ueber das Tatmotiv ist noch nichts bekannt.

Kein Wetter für Zementbomben

CUXHAVEN — Die acht Zementbomben, welche die britische Luftwaffe am Donnerstag bei ihren ersten Übungsangriffen über dem großen Knechtsteden vor der Nordseeküste zwischen Cuxhaven und Bremerhaven abwerfen wollte, sind nicht gefallen. Windstärke acht und schlechte Sicht haben das lange vorbereitete Vorhaben scheitern lassen. Die Schiffsahrtssperre wurde wieder aufgehoben.

Verschrottet und vergessen — aber versichert

GROSSENBRÖDE — Elf Jahre lang sind aus der Gemeindekasse von Großenbrode im Kreis Oldenburg (Schleswig-Holstein) für ein schon 1942 verschrottetes Feuerwehrauto noch die Versicherungsprämien gezahlt worden. Die Gemeindevertreter stellten es erst jetzt mit Schrecken fest, als sie über den neuen Haushalt berieten. Die Versicherungsgesellschaft war nicht davon unterrichtet worden, daß das alte Spritzenfahrzeug schon längst den Weg alles Irdischen gegangen war, will aber einen Teil der gezahlten Prämien von etwa 1000 RM/DM zurückerstaten.

Beduinen telegraphierten dem Papst

VATIKANSTADT — Sechs Angehörige des jordanischen Beduinenstammes der Subeja übermittelten am Mittwoch Papst Pius XII. telegraphisch den Wunsch, in die katholische Kirche aufgenommen zu werden. Ein gleichlautendes Telegramm sandten sie dem Vorsteher des Franziskanerklosters in Nazareth. Zum Zeichen ihrer Ergebenheit und der Aufrichtigkeit ihres Entschlusses wollen sie der Kirche ihren gesamten Landbesitz von rund einhundert Hektar Ackerland schenken. Der Subeja-Stamm zählt rund fünfhundert Seelen.

Saudi-Arabien — die fünfte Erdöl-Großmacht

Arabiens Aufstieg unter Ibn Saud — Heute die fünfte Erdölmacht der Welt

Mit Abdul Aziz Ibn Saud ist eine der großen Gestalten unserer Zeit aus dieser unruhigen Welt gegangen. Seiner Initiative ist es vornehmlich zuzuschreiben, daß das vor wenigen Jahrzehnten noch im orientalischen Mittelalter fest verankerte Arabien in überraschend kurzer Zeit den Anschluß an das zwanzigste Jahrhundert und seine Technik fand.

Mit Ibn Saud verschwindet der reichste Fürst des zwanzigsten Jahrhunderts. Sein phantastisches Vermögen verdankte er nicht allein den Einnahmen, die der königlichen Kasse aus den alljährlichen Pilgerfahrten nach Mekka zlossen, sondern vor allem dem kostbaren Oel des arabischen Bodens, dessen industrielle Ausbeutung der amerikanischen „ARAMCO“-Gesellschaft (Arabian-American Company) verpachtet ist. Allein im Jahre 1951 hat diese Gesellschaft 150 Millionen Dollars an Ibn Saud gezahlt. Der geniale Wahabiten-Fürst, dem sein Reichtum nicht den Blick für die Wirklichkeit getrübt hatte, hielt in seiner Hauptstadt Er-Riad Hof nach dem Zeremoniell seiner Väter und fuhr die elegantesten Automobile, die Amerika heute produziert.

Ibn Saud wurde 1880 in Kuweil am Persischen Golf geboren. Sein Vater war von Emir Ibn Rachid, dem Verbündeten der Türken, aus Arabien verbannt worden. 1902 bemächtigte sich der rachedürstende junge Ibn Saud mit einer Handvoll Getreuen der heutigen Hauptstadt Er-Riad. Doch bedurfte es 19 langer blutiger Jahre, ehe er den Nachkommen Ibn Rachids die Regierungsgewalt über das Nedschd, das Herzland Arabiens, entreißen konnte.

Seine Wahabiten sind Puritaner, die den Luxus und das Vergnügen hassen und sie sind Räuber zugleich. Mehr als einmal wurden die schlitischen Heiligtümer Arabiens von ihnen zerstört, Mekka von den schnellen Reitern ausgeplündert und selbst das Grab des Propheten nicht verschont. 1926 wurde



Emir Saud — Nachfolger von Ibn Saud

Ibn Saud Herr der heiligen Stätten und König des Hedschas. Bereits 1933 übertrug er der amerikanischen Standard Oil die Ausbeutung der Bodenschätze seines Landes, an deren Existenz gezweifelt wurde. England hatte den Yankees seine Konzession abgetreten, da es zu diesen Skeptikern gehörte. Um so überrichter waren die Briten, als in Ras-Tanoura die ersten Oelfelder gefunden wurden. Seitdem hat Arabien zwölf Millionen Tonnen Erdöl geliefert und mit diesen Ziffern seine Nachbarn in den Schatten gestellt. Ibn Sauds Königreich, das zirka zweieinhalb Millionen Einwohner zählt, ist heute die fünfte Oelmacht der Erde.

Der verstorbene Monarch hat zahlreiche Söhne, doch hat Ibn Saud unter Beachtung der Vorschriften der vom Koran festgelegten Regelung der Erbfolge bestimmt, daß sein ältester Sohn, der bereits als Emir Saud das Oberkommando über die wahabitischen Streitkräfte inne hatte und den Vorsitz im Ministerrat führte, die Krone erben sollte. Der zweitälteste Sohn, Prinz Faisal, der jetzt den Titel eines Kronprinzen erhielt und der als Vizekönig von Hedschas seit langen Jahren bereits die Außenpolitik des Landes lenkte, übernimmt nunmehr die Funktionen, die sein Bruder bisher ausübte. Saud Ibn Abdel Aziz, der heute 54-jährige neue Staatsoberhaupt, ist ein aufgeklärter Monarch, der im Gegensatz zu seinem Vater die Welt aus eigener Anschauung kennt und viel gerast ist. Als Gast Trumans besuchte er, als moderner Märchenprinz gefeiert, die Vereinigten Staaten. In der harten Schule seines Vaters geformt, wird er dessen Auftrag fortsetzen, aus Saudi-Arabien ein Land zu machen, das eine internationale Rolle spielt.

C. W. Fennel

01608

GANZ SCHÖN ERKÄLTET SIND SIE — DAS NICHT — ABER DIE VIELEN ZIGARETTEN — —

— DANN VERSUCHEN SIE DOCH MAL DIE TEXAS — DIE EMPFEHLE ICH HERRN MIT EMPFINDLICHEM HALS IMMER: DIE KRATZT NICHT IM GERINGSTEN — —

NA, IHRE STIMME KLINGT JA WIEDER GANZ FREI — —

JAWOHL — UND ZWAR SEIT ICH DIE TEXAS MIT IHREM REINEN NATUR-AROMA RAUCHE — —

SONNENMILCH
Texas
GOLDEN VIRGINIA
ORIGINAL BLEND
CIGARETTEN
NATUR-AROMA

KARLSRUHE

von A bis Z

Die Hoffnung der Alten erfüllt sich

Dr. Gutenkunst führte den ersten Spatenstich am neuen Altersheim aus

Protest!

Berichterstatter umging vorgestern abend am Mühlburger Tor die umstrittene Linie 5 mit vorsichtigen Schritten und setzte sich ohne allzu große Eile in Richtung „Verschwärtertempel“ Musikhochschule in Bewegung, allwo er in vier Minuten 35 Sekunden eintraf. Etwa 100 Personen hatten sich im Orgelsaal der Musikhochschule eingefunden, um gegen die Verlegung der Haltestelle „Kunstschule“ um etwa 150 m westlich an die Erzbergerstraße zu protestieren. Pro und Contra wurden in unserer Zeitung bereits ausführlich dargestellt, so daß es sich erübrigt, noch einmal darauf zurückzukommen, weil inzwischen kaum neue Gesichtspunkte auftauchten. Die Stadtverwaltung hat ihre Gründe — diese 100 Personen haben andere. Wie die endgültige Regelung dieses Haltestellen-Problems aussehen wird, ist noch nicht abzusehen. Hoffentlich so, daß die Mehrzahl der Beteiligten zufrieden ist.

Nur einiges fiel auch hier wieder — wie schon in andern „Protestversammlungen“ auf. Ein Kreis von Interessenten spricht ohne weiteres im Namen der Gesamtbevölkerung ohne von dieser dazu autorisiert zu sein und verschafft sich dadurch eine Legitimation, die ihr nicht zusteht. Denn über Fahrzeit und damit Haltestellenpunkte der Linie 5 müßten an sich sämtliche Leute, die diese Linie benutzen, gehört werden. Zum Beispiel auch die im westlichen Industriegebiet Beschäftigten, die im Osten wohnen und die gewiß an einer Beschleunigung interessiert sind. Weiter scheint manchen gegen Maßnahmen der Stadtverwaltung Protestierenden nicht klar zu sein, daß zum Beispiel der vielgelästerte Werksschulbus, der in diesem Fall angegriffen wurde, ein von der Mehrheit der Bevölkerung gewähltes Gremium ist, um unter anderem Straßenbahnprobleme zu lösen. Die Stadtgemeinde ist kein anonymer Apparat, um die Bewohner der westlichen Innenstadt zu schikanieren, sondern eine Stadtverwaltung, die von der Bevölkerung gewählte Regierung, eine Stadt, das sind wir alle, du und ich. Wenn die Straßenbahn Defizite aufweist, so bezahlen wir das letzten Endes von unsern Steuern. Und wenn der Grund der Stadtverwaltung zur Verlegung einer Haltestelle — den sie übrigens ohne Scheu ins Rampenlicht hätte rücken dürfen —, der ist, daß sie die nun verlängerte Linie 5 ohne Mehraufwand an Personal und Wagen fahren will, so deshalb, weil die Gesamtbevölkerung diesen Mehraufwand ja bezahlen muß, nämlich nicht nur 100 Leute aus der Innenstadt-West, sondern auch Leute aus Durlach-Aue und aus Rinheim. Folglich ist eine Maßnahme der Stadtverwaltung gerechtfertigt, sobald sie das „öffentliche Wohl“ — nämlich das Gesamtwohl, das Wohl der Mehrzahl der Bürger — berücksichtigt.

Besuch der städtischen Hallenbäder

Mit 54 734 Besuchern im Oktober ist die Frequentierung der städtischen Hallenbäder gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres (53 058) etwas zurückgegangen, was ganz zu Lasten des Vierordtbadens geht, während die Volkabäder im gleichen Zeitraum eine größere Besucherzahl aufweisen, nämlich 1 468 im Oktober 1953 gegenüber 1 440 im Oktober 1952. Von den 53 266 Besuchern des Vierordtbadens (53 618 im Oktober 1952) nahmen 38 827 Schwimmbäder, 10 116 Wannenbäder und 4 323 medizinische und Kurbäder.

Drei Frauen sprachen

Gedanken künftiger Stadträtinnen

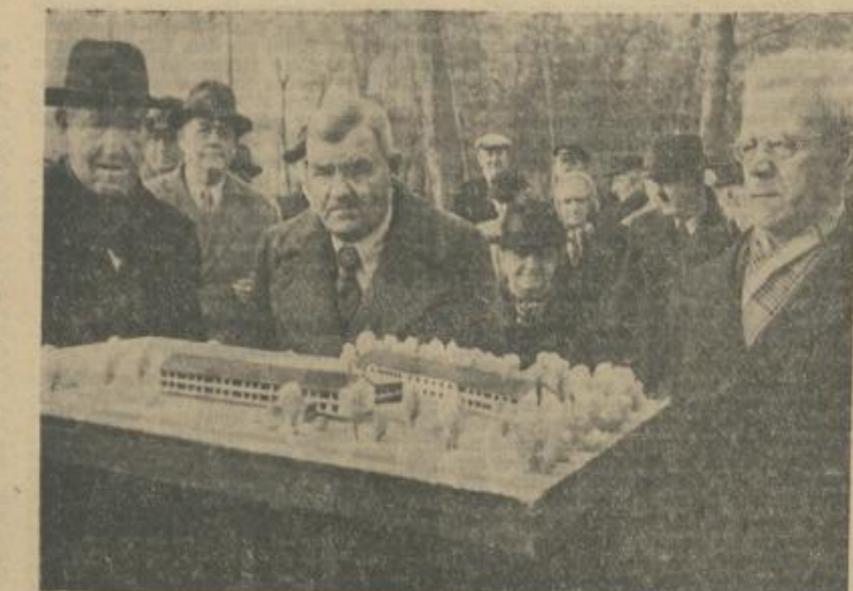
Jugendfürsorge eine weibliche Aufgabe — Es fehlen die Mütter

In einer gut besuchten Versammlung — einberufen durch die Frauengruppe der SPD — stellten sich am Mittwoch die drei aufgestellten Kandidatinnen der SPD, Stadträtin Kunigunde Fischer, Hanne Landgraf und Gertrud Remmele vor.

In ihren einleitenden Worten wies die 1. Vorsitzende Frau Rosi Kern darauf hin, daß es sich zu überlegen gilt, welche Leute in das zukünftige Stadtparlament einziehen sollen. Frauen sollten auch darauf achten, daß darin die Frauen stark vertreten sind.

Als erste Kandidatin zeigte Frau Gertrud Remmele in kurzen Zügen ihren politischen Werdegang auf, der bereits in den Jahren vor 1933 in Mannheim begann und sich nach 1945 in Karlsruhe fortsetzte, wo sie als aktive Mitstreiterin für die Gleichberechtigung der Frau eintrat. In ihren Ausführungen nahm sie vor allen Dingen zu der Frauenfrage Stellung. Es ging ihr vor allem darum, in ihrem Referat zu mahnen, daß die Forderung nach gleichem Recht auf Arbeit immer wieder sichtbar erhoben werden muß, denn nur so sei es möglich, Ehrgeiz, Arbeitsfähigkeiten und Berufsinteressen bei den Frauen und vor allem bei der weiblichen Jugend zu wecken. Um diese Ziele zu erreichen, lohne es, sich einzusetzen.

Frau Hanne Landgraf konnte sich als jüngste der drei Kandidatinnen vorstellen. Auch sie war 1945 bereit, die damals große Not lindern zu helfen. Sie wurde 1946 in den Schul-



Wann werden sie einziehen?

Foto: Weiß

Innerhalb weniger Tage wurde in Karlsruhe zum zweiten Mal der „erste Spatenstich“ für ein Bauprojekt durchgeführt. Beide Male war wundervolles Herbstwetter, sowohl in Ruppurr, als Dr. Gutenkunst die ersten „Erdarbeiten“ am Bau der Oberschule tätigte, und auch gestern, als ebenfalls Dr. Gutenkunst den Waldboden am Klosterweg bearbeitete. Dort wird das Karlsruher Altersheim entstehen, ein Bau, der dringend erforderlich wurde. Das Haus in der Zähringerstraße, das modernen Gesichtspunkten nicht mehr entspricht und keineswegs geeignet ist, alten Leuten den Lebensabend zu verschönern, wird dadurch frei und anderen Zwecken zugeführt.

Dr. Gutenkunst bezeichnete die Tatsache, daß die Stadtverwaltung innerhalb kurzer Zeit eine Oberschule und ein Altersheim errichtet, als symbolisch für die Aufgaben einer Gemeinde. Die Sorge um und für den Bürger reicht, wie Bürgermeister Dr. Gutenkunst ausführte, von der Wiege bis zur Bahre.

Das Gelände, das von der Forstverwaltung der Stadtverwaltung in Erbpacht gegeben wurde, bietet sich als Platz für ein Altersheim geradezu an. In kaum fünf Minuten erreichten die Bewohner die nächste Haltestelle der Straßenbahn und der Wald beginnt vor der Haustüre. Deshalb sprach Dr. Gutenkunst auch der Forstverwaltung den herzlichsten Dank der Stadtverwaltung aus. Trotz Bedenken — der Hartwald soll nach Möglichkeit für Bauleute tabu bleiben — wurde der Plan genehmigt und das Gelände zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt. Die Fläche ist 13 000 qm groß und gestattet eine großzügige Planung. Spazierwege werden angelegt, Plätze für Bänke ge-

schaffen, und außerdem bleibt noch genügend Raum für Anbauten, falls es die Lage erfordern sollte. Dr. Gutenkunst dankte auch den Stadträten, die dem Zwei-Millionen-Projekt ihre Zustimmung erteilt haben.

In seinen weiteren Ausführungen setzte sich Dr. Gutenkunst mit der Frage auseinander, welches Bausystem einem Altersheim am besten entspricht. Es tauchte die Frage auf, ob die 120 Inassen so untergebracht werden sollen, daß jeder Einzelne oder jedes Ehe-

Wirtschaftsbericht der Karlsruher Haushalts-Akademie

Mit der nun einsetzenden winterlichen Jahreszeit schränken manche Hausfrauen ihren Verbrauch an Gemüse für den täglichen Küchenzettel ein, sehr zum Nachteil des Haushaltsbudgets, denn nach wie vor sind die Erzeugnisse des Obst- und Gemüsebaus wertvollste und billigste Nahrungsmittel.

So ist es bedauerlich, daß vor allem Möhren

paar eine „Wohn-Einheit“ bilden sollte. Das heißt, ob außer dem Wohn-Schlafzimmer noch Räume zum Kochen und dergleichen zur Verfügung gestellt würden, wobei die Gemeinschaftsräume in Wegfall kämen. Nach reiflichen Erwägungen und Erkundigungen bei anderen Städten, so u. a. in Augsburg, kam die Stadtverwaltung jedoch überein, Wohnräume mit einer kleinen Kochgelegenheit zu errichten, aber auch Gemeinschaftsräume, wie Speisesaal, Aufenthaltsraum und Bibliothek zu erstellen. Einmal ist eine solche Anordnung für das gemeinsame Leben der Hausbewohner günstiger und zum anderen sind auch die Betriebskosten niedriger.

Wie Dr. Gutenkunst weiter ausführte, kann das Altersheim in einem Jahr bezogen werden. Außer den Inassen des Hauses in der Zähringerstraße kann das Altersheim noch weitere fünfzig Personen aufnehmen. Man denkt hierbei an ältere Ehepaare, die in der Stadt untergebracht sind, und in das neue Altersheim ziehen wollen. Dadurch wird eine gewisse Zahl von Wohnräumen frei, so daß der Bau des Altersheims, wenn auch nicht in großem Ausmaß, den Wohnungsmarkt entlastet. Auch ein weiterer Gesichtspunkt wurde vor der Planung durchgesprochen: Sollen im neuen Altersheim auch die kranken und pflegebedürftigen Personen aufgenommen werden? Dr. Gutenkunst begründete die Ablehnung dieses Vorschlags mit dem Hinweis, daß der Charakter eines Altersheimes durch eine derartige Maßnahme verflüchtigt würde. Außerdem stünden in Karlsruhe und in der Umgebung genügend Möglichkeiten offen, um auch für diesen Personenkreis eine geeignete Unterkunft zu gewährleisten.

Zum Schluß wünschte Dr. Gutenkunst, daß Gottes Segen über diesem Haus ruhen und daß es von Unbilden verschont bleiben möge. Die Sonne möge immer so scheinen, daß den alten Leuten ein warmer Lebensabend beschert sei.

Oberbaurat Stephan erläuterte die technischen Daten des Projektes und der Leiter des Sozialamtes, Amtmann Baischbach, nannte den Bau des Altersheimes eine soziale Tat. Die Feier, zu der eiliche zukünftige Bewohner und einige Stadträte erschienen waren, wurde umrahmt durch Lieder, gesungen von der achten Klasse der Tullaschule und durch das Hornquartett der „Harmonie“ Karlsruhe. HK

Bald ist es wieder soweit!

Fünfte Karlsruher Weihnachts-Ausstellung

„Unterm Weihnachtsbaum“ vom 1. bis 8. Dezember

Bald ist es wieder Weihnachten! Als ein Vorzeichen dieses Festes darf die traditionelle Weihnachtsausstellung in der Karlsruher Stadthalle betrachtet werden.

Das Interesse der Geschäftswelt an dieser vorweihnachtlichen Veranstaltung war so groß, daß die zur Verfügung stehenden Ausstellungsstände in kurzer Zeit belegt waren. Neben der wirtschaftlichen Schau werden eine Reihe Sonderveranstaltungen die Ausstellung beleben und den Aufenthalt in den Ausstellungsräumen recht angenehm gestalten. Eine umfangreiche Sammlung mechanischer Spielwaren wird Groß und Klein erfreuen, und die Bundesbahn wird als Ersatz für das von den Herbst-Ausstellungen her bekannte „Lobberle“ eine große Modelleisenbahn auf einer Fläche von 120 qm vorführen.

Die Zugehörigkeit des Kasperltheaters der Karlsruher Puppenspiele ist schon obligato-



risch geworden, ebenso die Modevorführungen im Kleinen Stadthallensaal, die einen starken Anziehungspunkt bilden. Eine Sonderschau „Süße Sachen für den Gabentisch“ bietet eine geschmackvolle Auswahl für die „Bunten Teller“. Jeder wird in der Weihnachtsausstellung für seinen Geschmack etwas finden, um seine Lieben zu erfreuen.

Die Karlsruher Glockengießerei Bachert wird den Eingang zur Weihnachtsausstellung wieder mit einer Glocke schmücken. Deren heller, fröhlicher Klang soll verkünden: Bald ist es wieder Weihnachten!

„Gegen Lärm die beste Pille ist und bleibt Dein guter Wille!“

Großkundgebung der SPD HEUTE Freitag, den 13. November, 20 Uhr in der „STADTHALLE“

Es sprechen: Wirtschaftsminister Dr. Veit
Fraktionsvorsitzender der SPD-Stadtratsfraktion Hermann Walter
Stadtratskandidaten Rechtsanwalt Dr. Ernst Schiele, Hanne Landgraf

„Hinein — Hinein“

Eröffnung der Karlsruher Narrensaison

Die Fastnacht am Rhein zerfällt in vier Teile. Kaum begonnen, haben wir den ersten schon hinter uns. Er begann am 11. 11. um 20.11 Uhr in der Karlsruher Stadthalle und endete in den ganz frühen Morgenstunden des Donnerstag. Der nun folgende zweite Teil dient der Ansammlung namhafter Sparbeträge für den Ende Januar beginnenden dritten Teil. Der vierte steht ab Aschermittwoch im Zeichen hoffnungsloser Budgetsanierung bis zum nächsten 11. 11.

Im Inthronisation des närrischen Reiches zählt zu den repräsentativen Festen. Leider hatte man die Presse in der akustisch miserablen Halle weit ab von den Lautsprechern und in unmittelbarer Nähe der Ein- und Ausgangstüren untergebracht, obschon ihre Vertreter keineswegs die Absicht hatten, schnell und unbemerkt wieder zu verschwinden. Wenn dadurch beachtliche Teile der Büttenreden entgangen sind, müssen die Tollitäten, das huldvoll verzeihen.

Beim Publikum überweg die Männerwelt. Die Spitze des Bleistifts, mit dem ich versuchte, das Verhältnis der anwesenden Männ-



Ein klotziger Büttenredner. Foto: Weib.

lein und Weiblein genau zu errechnen, brach, als Pauken und Trompeten den Einzug der närrischen Hobeit mit ihrem gewaltigen Gefolge verkündeten. Gefährlich den Säbel schwingend — es soll aber keinen tieferen Sinn gehabt haben — erschienen zunächst die Wiesbadener „Roten Husaren“. Ihnen folgten die bunten Banner der Karlsruher Karnevalsgesellschaften, die weibliche Liliengarde und die Eiferräte unter Führung des Präsidenten Alfred Eby.

Nachdem der Präsident in seiner Begrüßungsrede zunächst Oberbürgermeister Klotz nebst Gattin als freudige Gönner der närrischen Bräuche gepriesen und die Späthelmskehrer als Gäste des Festausschusses willkommen geheißen hatte, wurde der kleine Lutz in die Bütt gehoben, um zu einigen kommunalen Vorgängen vom Standpunkt der Jugend aus Stellung zu nehmen. Bei den Klängen „Unten Linden...“ spazierten anschließend die Mitglieder des Staatsballetts mit Hubert Türmer auf und erfreuten durch Charme und Grazie.

Und dann kam der Höhepunkt des Abends. Oberbürgermeister Klotz übergab die Riesen-dimension des Karlsruher Stadtschlüssels nebst Gebrauchsanweisung. Alfred Eby will versuchen, mit ihm sogar die Herzen der Spieler zu öffnen, von welchen in Karlsruhe noch einige aussterbende Exemplare vorhanden sein sollen. Nicht aus der Schule, sondern aus der Bütt plauderte der OB anschließend an den „Staatsakt“ über einige Details aus der näheren und weiteren Kommunal- und Landespolitik. Es befriedigte mich sehr, daß der OB nach der Büttenrede zum Ehrenmitglied sämtlicher Narrenzünfte erhoben wurde. Nur auf die Kübchen von den niedlichen Pagen war ich eifersüchtig.

Es würde zu weit führen, alles auch nur zu streifen, was am 11. 11. die Wellen des Frohsinns hochgehen ließ. Die Rede des Präsidenten der Wiesbadener Karnevals-Gesellschaften, die Narreteien der „Brennesseln“, des Bellemer Heiner und des Wehemanns Karle sorgten neben den Darbietungen von Charlotte Kienzie-Hildenbrand, Erwin Hodapp und Hubert Türmer für beste Stimmung. Nach den Faschingschlagern von Jochen Mund (alias Hoffmann-Glewe) und L. K. Reiser wurde heftig geschunkelt.

Übrigens scheint der Schlüssel, den der OB den Narren überreichte, bereits im Schloß zu stecken. Selbst mit Vorzimmer versehene Persönlichkeiten sangen und schunkelten mit. Dank oberbürgermeisterlichem Vorbild. Und das freut einen denn ja auch. Hinein! -s.

Hier Initiative — dort Beemsklätze

Karlsruhe ist nicht nur eine Beamten-, sondern auch eine Arbeiterstadt, sagte der wieder zur Wahl stehende Stadtrat Theo Zwickler in einer gut besuchten Versammlung im Dammerstock und erinnerte in diesem Zusammenhang an die hier unter sozialdemokratischer Leitung, vorbildlich für andere Städte, durchgeführte Trümmerbeseitigung. Mit derselben Tatkraft wurde der Wiederaufbau eingeleitet und vorangetrieben, wurden die Versorgungsbetriebe wieder intakt gesetzt und den erweiterten Anforderungen gemäß entwickelt. 500 Schulräume wurden in den fünf Jahren nach der Währungsreform aus- oder neu aufgebaut, was gleichzusetzen ist mit 25 neuen Schulen zu je 20 Klassenzimmern. Gewiß haben die anderen Parteien in vielen Fällen „mitgestimmt“, führte Stadtrat Hermann Walter in derselben Versammlung aus, aber sie taten dies, weil die Vorlagen für die breite Öffentlichkeit so überzeugend waren, daß die anderen Parteien einschließlich der CDU gegenüber ihren Wählern nicht mehr wagen konnten, ihre Vorbehalte, die sie selbst im Wohnungsbau noch hatten, weiter vorzubringen. Zögernd stimmten sie zu. So konnten sie die Initiative der SPD zwar nicht ganz abdrosseln, aber doch hemmen. Und trotzdem wurde vieles in der Stadt erreicht und besser geschaffen. Wer wolle, daß mit derselben Tatkraft an Karlsruhes Auf- und Ausbau weitergearbeitet werde, der müsse am kommenden Sonntag die SPD-Fraktion im Karlsruher Stadtrat stark machen. Wenn gesagt werde, daß die deutsche Wirtschaft dank der von Dr. Adenauer und Wirtschaftsminister Dr. Erhard geschaffenen Voraussetzungen heute gut dastehe, so habe dies — und dabei stimme es nicht einmal, denn die allerersten Voraussetzungen habe der deutsche Arbeiter geschaffen, und der gehöre zur SPD — mit dem Aufbau von Karlsruhe nur in beschränktem Maße etwas zu tun; denn keiner von beiden hat bis heute irgendwelche Gelder Karlsruhe direkt zur Verfügung gestellt, vielmehr mußte die Stadt selbst die Mittel für die Durchführung ihrer großen und vordringlichen Projekte beschaffen. Dazu bedurfte und bedarf es wiederum der Initiative, die nun einmal in den letzten Jahren die SPD ergriffen habe. Die Erfolge, die heute schon sichtbar seien, würden sich in den nächsten Jahren noch verstärken, wenn in derselben Weise weiter gemacht werden könne. Garant für dieses Weitermachen sei aber allein die SPD.

Am Mittwoch hatten die Frauen den Saal der Kronenhalle fast bis auf den letzten Platz besetzt. Hier gab Kunigunde Fischer Aufschluß über die Arbeit des Karlsruher Stadtrates und die Initiative seiner SPD-Fraktion. Schon in den Elendsjahren nach 1945 habe die

SPD sich unermüdet für die Linderung der größten Not tatkräftig eingesetzt, und dies sei bis heute so geblieben. Gertrud Remmele erinnerte an die Bemühungen der Sozialdemokratie um die Besserstellung der Frauen auf allen Gebieten und an die Erfolge, die dabei dank der zielstrebigsten Arbeit der SPD errungen wurden, heute aber im Bundestag bereits wieder in Frage gestellt sind. Die Forderung nach gleichem Recht auf Arbeit müsse immer wieder sichtbar erhoben werden und die Arbeitsbefähigungen und Berufsinteressen der Frauen müßten die notwendige Berücksichtigung erfahren. Hanne Landgraf sieht als Leiterin der Kindererholungsfürsorge der Arbeiterwohlfahrt ihre Lebensaufgabe darin, sich der Sozialfürsorge und der Kinderbetreuung ganz besonders zu widmen. Als Stadträtin hätte sie weitere Möglichkeiten, ihre fortschrittlichen Gedanken in die Wirklichkeit umzusetzen. In der Versammlung befaßte sie sich vornehmlich mit der Lösung des schwierigen Jugendproblems. Unbedingt notwendig sei, noch mehr Kinderkrippen und Kinderhorte für die Kinder der vielen erwerbstätigen Mütter zu schaffen. Dieser Aufgabe wolle sie nach ihrer Wahl erhöhte Aufmerksamkeit schenken.

Im „Lamm“ in Durlach konnten Bürgermeister a. D. Jean Ritzert, Emil Busch und der wieder zur Wahl stehende Stadtrat Oskar Ulmer zu einer großen Versammlung spre-

SPD-Kandidaten berichten von Karlsruhes Wiederaufbau — Es gilt, den Weiterbau zu sichern

chen. Dank der tatkräftigen Arbeit der Durlacher SPD-Vertreter im Stadtrat und im Verwaltungsausschuß hätten manche Wünsche der Durlacher Bevölkerung erfüllt werden können, sagte Jean Ritzert, während Stadtratskandidat Emil Busch ausführte, daß die Sozialdemokraten als eine ihrer wichtigsten Aufgaben im Stadtrat ansehen, die Wirtschaftskraft der Stadt zu erhöhen. Der Erfolg sei unbestreitbar. Umso eigenartiger sei die Kritik einiger Stadträte anderer Parteien. Emil Busch ging in diesem Zusammenhang auf die falschen Voraussetzungen und die unrichtige Begründung eines Antrages auf Senkung des Hebesatzes der Gewerbesteuer ein, die wir an dieser Stelle ebenfalls schon ausführlich behandelten. In Karlsruhe, sagte er, seien noch viele Aufgaben zu lösen, was großes Können, Energie und auch Mittel verlange. Vor allem sei der Wohnungsbau weiter in starkem Maße zu fördern, denn die dringenden und berechtigten Forderungen der zahlreichen einheimischen Wohnungssuchenden hätten noch längst nicht in ausreichender Weise Berücksichtigung finden können. Für die Gesunderhaltung unserer Bevölkerung sei es außerdem notwendig, daß das Sportleben und überhaupt die Jugend gefördert werde, wobei das Gewicht auf die Breitenarbeit gelegt werden müßte. Hier und in allen Fällen sei die Forderung: der Allgemeinheit soll der Stadtrat dienen.

Karlsruher Tagebuch

DAG. Berufsgruppe der Techniker und Werkmeister. Heute abend um 19.30 Uhr findet ein Tonfilmabend und ein Vortrag von Diplomingenieur Billhardt, vom Landesgewerbeamt in der Kriegsstraße 154, Haus der Angestellten statt. Thema: Rationalisierung im Büro. Kaufmännische Angestellte sind herzlich eingeladen.

Kirchengemeinde Karlsruhe-Rüppurr. Am kommenden Sonntag, den 15. November, abends 8 Uhr, in der evangelischen Pfarrkirche Khe.-Rüppurr, geistliche Abendmusik. Auf dem Programm stehen Werke von Schütz, Bach, Pepping u. a. Die Ausführenden sind: Erika Margraf, Sopran; Elisabeth Wahl und Ruth Rübenacker, Violine; der evang. Kirchenchor. Leitung und Orgel: Klaus M. Ziegler. Der Eintritt ist frei.

Rheinklub Alemannia. Am Samstag, den 14. November, findet um 20 Uhr im Studentenhaus das diesjährige Winterfest statt.

BDV. Die Bezirksgruppe Karlsruhe-Ettlingen im „Bundesverband Deutscher Volks- und Betriebswirte“ (BDV) hat sich entschlossen, die Frage der Altersversorgung auf der nächsten Monatszusammenkunft zu behandeln, die am Freitag, dem 13. November, 20 Uhr c. t. im „Ketterer“, Bahnhofplatz, stattfindet. Als Redner des Abends wurde Dr. Fritz Wolff-Köln gewonnen. Er spricht über das Thema: „Der Volkswirt und seine Altersversorgung“.

Mittler zwischen Kunstwerk und Publikum

70 Jahre Kunsthandlung Böhle

Heute vor 70 Jahren begründete Emil Böhle in der Residenzstadt Karlsruhe einen Kunsthandel, der noch heute zu einem der angesehensten in der Stadt gehört. Die Kunsthandlung Böhle ging zwar kurz vor dem ersten Weltkrieg in die Hände des seit Jahren zuerst als Lehrling, dann als Prokurist bei Emil Böhle beschäftigten Wilhelm Bertsch über, der führte sie jedoch zu ihrer höchsten Blüte und brachte es zum badischen Hofkunsthandler. Aus jener Zeit befinden sich noch heute handsignierte Blätter von Hans Thoma im Besitz der jetzigen Inhaber, der Tochter von Wilhelm Bertsch und deren Gatten, Wilhelm Bertsch fiel einem Fliegerangriff 1944 zum Opfer.

Mancher Karlsruher hat in diesen vielen Jahren schon die Bilder in den großen Fenstern Ecke Wald- und Erbprinzenstraße angesehen. Dort waren die Werke von Professor Göhler, von Kallmorgen und Kampmann ausgestellt. Heute ist leider die Fensterfront etwas kleiner geworden, aber im Innern dieses Kunst-Tempels findet sich noch der gleiche Reichtum wie ehemals. Wie riskant heute die-

ser Zweig, der zwischen Kunst und Geschäft steht, geworden ist und eigentlich von jeher war, welche „Spürnase“ dazu gehört, um zwischen künstlerischem Gewissen und Geschmack der Käufer einen Weg zu finden, der beiden gerecht wird, davon macht sich der Laie kaum eine Vorstellung. Eine Dame, die seit 1915 im Hause Böhle tätig ist, bestättigte, wie verwirrt und ganz und gar unberechenbar heute das Urteil des Publikums geworden ist. Neben dem echten Gefühl für zeitlose Werte feiert der Snobismus Triumphe. Außer der großen Zahl Oelbilder und außer Graphik, wo man einen japanischen Holzschnitt, ebenso wie einen Matisse findet, bilden ausgedehnte Gebiete ein tausende von Kunst-Postkarten umfassendes Sortiment und die eigene Rahmenwerkstätte.

Mit Bildern zu handeln ist eine andere Sache als mit Heringen oder Margarine — und getreu der inneren Teilnahme und Verpflichtung, die eine Kunsthandlung einem Buch-Verlag ähnlich macht, soll das nun seit 70 Jahren in Karlsruhe bestehende Geschäft weitergeführt werden. wa

Aufgaben der Hausfrau im öffentlichen Leben

Die erste Vortrags-Veranstaltung der „Haushalts-Akademie“

Als erste Vortragsveranstaltung hatte sich die kürzlich gegründete „Haushalts-Akademie“ in den Räumen der „Hauswirtschaftlichen Lehrwerkstätten“ in der Kriegsstraße das Thema gewählt: „Die Hausfrau und das öffentliche Leben“. Es war natürlich wegen der Stadtratswahlen am kommenden Sonntag von besonderer Aktualität.

Vor einem kleinen interessierten Kreis von Frauen machte Dipl.-Volkswirtin Dr. Ilse Erbrich einleitende Ausführungen. Die Hausfrau ist heute in mancherlei Hinsicht mit dem öffentlichen Leben verbunden; angefangen von den wirtschaftlichen Problemen, den Schulfragen, den Verkehrsfragen, den Krankenhäusern bis zur Versorgung ihres Haushaltes durch die Stadt mit Gas, Wasser und Licht usw. Die Hausfrau ist mit der Regelung dieser Belange nicht immer zufrieden. Sie übt oft Kritik, berechtigte und unberechtigte. Aber die Debatte verhält meist im kleinen Kreise, etwa im Gespräch mit der Nachbarin. Gerade am kommenden Sonntag hat nun die Hausfrau Gelegenheit, ihre Ansicht zu all den genannten Problemen durch die Abgabe ihrer Stimme in die Wahrschale zu werfen. Die kürzlich belauschte Ansicht eines Familienoberhauptes einer fünfköpfigen Familie — „Den Wahlzettel füll' ich aus, und alle weibliche Kandidate werre rausgestrichelt“ — dürfte keine Frau Wahrheit werden lassen. Den Frauen, die neben ihrer häuslichen Arbeit noch Zeit und Interesse finden, sich für kommunale Belange

einzusetzen, müsse Hochachtung entgegengebracht werden. Und auch hier sei es Aufgabe aller Frauen, dafür einzutreten, daß überall erkannt wird, daß diese Frauen sich nicht aus Geltungsbedürfnis um diese Aemter bemüht haben, sondern um der Sache willen. Wenn vor hundert Jahren einmal gesagt worden ist, daß „die Hausfrau das Herz im Staatskörper ist“, dann müßten alle Frauen dafür sorgen, daß dieses Herz gut funktioniert, da nur dann der gesamte Organismus in Ordnung ist.

Welche Aufgaben die Hausfrau in der Öffentlichkeit hat, wurde sofort klar, als Dr. Bäuerle, der Leiter der Staatlichen Lebensmitteluntersuchungsanstalt, über seinen gegenwärtigen Kampf gegen den allzu hohen Fettgehalt der Mettwurst sprach. Nur wenige Hausfrauen werden wissen, daß sehr häufig Mettwurst im Handel ist, die einen Fettgehalt von 70 und mehr Prozent hat. Es ist ein Trugschluß, wenn die Hausfrauen annehmen, daß sie mit dieser schmierfähigen Wurst billig zu Fett und Wurst zugleich kommen, denn das Fett können sie anderweitig billiger erhalten. Da für gerichtliche Entscheidungen letzten Endes die Erwartung des Käufers maßgebend ist, haben die Hausfrauen die Aufgabe, sich hier entsprechend einzuschalten.

Zu der Diskussion waren auch einige Stadtratskandidatinnen erschienen, Frau Fischer, Frau Landgraf, Fräulein Rie... und Frau Schöpf. J. W.

Großes Haus. 20 Uhr, Freier Kartenverkauf und Rundfunkvermittlung, Abt. B: „Wie einst im Mai“, Operette von Walter Kollo. Ende: 23.00 Uhr.

Industriegewerkschaft Druck und Papier. Ortsverein Karlsruhe. Samstag, den 14. November 1953, 20 Uhr, in der „Waihalla“, Ehrung der Verbandsjubilare.



Städtischer Arbeiter fiel vom Baum

Gestern gegen 14.30 Uhr, stürzte beim Ausputzen von Allee-Bäumen im Dammerstock ein städtischer Arbeiter von der Leiter. Der Mann wurde in das Diakonissenkrankenhaus eingeliefert. Wie uns von Augenzeugen mitgeteilt wurde, rutschte die Leiter plötzlich weg und riß den Mann, der verletzt wurde und zwanzig Minuten auf den Krankenwagen warten mußte, mit sich...

Radfahrer unter sich...

Gestern morgen stießen auf dem Dammerstockweg eine Radfahrerin und ein Radfahrer zusammen. Dabei kam die Frau zu Fall und verletzte sich schwer. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Schädelriß, und mußte in das neue Diakonissenkrankenhaus eingeliefert werden.

Fahrerzucht

Gegen 18 Uhr wurde gestern in der Bannwaldallee bei der Junker und Ruh-Straße ein Radfahrer von einem Lkw angefahren und zu Boden geworfen. Der Mann erlitt außer einer Gehirnerschütterung noch einen schweren Bluterguß am Hinterkopf und wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Der Fahrer des Lkw entzog sich der Feststellung seiner Personellen durch die Flucht. Die Polizei bittet, Zeugen, die den Unfall beobachtet oder das Fahrzeug erkannt haben, sich auf der nächsten Polizeiwache zu melden.

Ärztehaus

der Bundesbahndirektion Karlsruhe
Am Freitag, dem 13. November, 1953, wird das am Bahnhofplatz neuerrichtete Ärztehaus der Bundesbahndirektion Karlsruhe mit der neuen Röntgenstation seiner Bestimmung übergeben.

Wahlversammlungen der SPD

Großkundgebung: Freitag, 13. 11., 20 Uhr, Stadthalle. Wirtschaftsminister Dr. Veit, Stadtrat H. Walter, Rechtsanwalt Dr. E. Schiele; Hanne Landgraf.
Durlach/See: Freitag, 13. 11., 20 Uhr, Waldhorn. Jean Ritzert, Emil Busch, Oskar Ulmer.
Knielingen: Samstag, 14. 11., 20 Uhr, Schwanen Ref. Rechtsanwalt Dr. Schiele, Hans Reichlopek

Feiern in Karlsruhe

Samstag, den 14. November 1953
Hauptfriedhof:
Meisinger Emil, 69 J., Klossstr. 8 10.30 Uhr
Weiser Josef, 67 J., Zähringerstr. 33 11.00 Uhr
Hack Maria, 66 J., Eisenlohrstr. 32 11.30 Uhr
Knapp Josef, 62 J., Gartenstr. 48 12.00 Uhr

Feiern in Durlach

Samstag, den 14. November 1953
Bergfriedhof:
Hattich August, 59 J., Alter Graben 16 14.00 Uhr
Treiber Luise, 90 J., Keitlerstr. 16 14.30 Uhr

AZ WETTERDIENST

Langsamer Abbau der schönen Wetterlage
Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes, Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Samstag früh.
Nach baldiger Nebelaufklärung wechselnd wolkig bis heiter. Erwärmung bis um 10 Grad. Nachts zunehmend bewölkt, noch meist trocken. Abkühlung bis wenig über 0 Grad. Mäßige, teilweise etwas lebhaft auffrischende Südwestwinde.

Rhein-Wasserstände

Konstanz 303 —4; Breisach: 111 —1; Straßburg 171 +7; Maxau 351 —4; Mannheim 139 —7; Caub 118 —11.

Das Blatt der Frau

Besitzen Sie Charme, liebe Freundin?

Kleine Plauderei unter vier Augen über das „gewisse Etwas“ / Von ***

Gewiß kann man viele Fremdwörter ver-deutschen. Aber es gibt Begriffe, die sich schwer oder gar nicht verdeutschen lassen. Zu ihnen gehört der „Charme“ der Frau — dieses „gewisse Etwas“, das jede Frau besitzen möchte und das sich doch so wenig erlernen und angewöhnen läßt.

Man hat versucht, das deutsche Wort „Liebreiz“ dafür zu gebrauchen, aber es trifft in keiner Weise den Begriff Charme. Denn es gibt Frauen, bei denen man wirklich nicht von Liebreiz sprechen kann, und deren Charme dennoch unbestritten ist.

Charme ist Einklang, Harmonie der Persön-lichkeit im übertragenen Sinne mit der äußeren Erscheinung. Die „charmante Frau“ — das können wir immer wieder feststellen — ist zum Beispiel nicht von ihren Lebensjahren abhän-gig, sie wirkt immer gleich reizvoll, gleich-gültig, ob sie noch in der ersten Jugendblüte steht oder ob sich bereits Silberfäden durch ihr Haar ziehen.

Charme ist ein gewisser Chic nicht nur der äußeren Erscheinung, sondern auch des Geistes. So wie die Frau, die diesen ersehnten Zauber um sich verbreitet, von einer gewissen Anmut der Bewegungen erfüllt ist, so ist diese Grazie auch auf ihre geistige Einstellung übergegan-gen, und gerade das Ineinandergreifen dieser beiden Eigenschaften trägt dazu bei, daß sie immer wieder ihre Umgebung in ihren Bann zieht.

Charme ist Liebenswürdigkeit, ein Zug, der unseren Frauen in den letzten Jahren etwas abhanden gekommen war. Die Frauen, die sich oftmals schwer durchs Leben schlagen mußten, die gelernt hatten, in dieser krisenschweren Zeit „ihren Mann zu stehen“, haben vielfach die Liebenswürdigkeit verlernt, ohne jedoch dabei unhöflich oder verschlossen zu wirken. Eine Frau dieser Art ist ein klein wenig ge-rauzu. Sie ist kurz und sachlich im Gespräch. Sie ist oft sogar ein wenig burschikos. Die Frauen sind heute in einer neuen Entwicklung begriffen. Gerade so wie sich die Mode immer wieder verändert, so gibt es auch für die Frauen einen Weg, den sie beschreiten müssen, der sie zu ihrer ureigensten Wesensart zu füh-ren verspricht.

Charme steht heute wieder hoch im Kurs. Man schätzt die Frau besonders, die alle jene Talente in sich vereinigt, die um die Jahrhun-dertwende gesucht und begehrt waren. Und die Frauen haben aus vergessenen Tiefen ihres Wesens schlummernde Eigenschaften zu neuer Entfaltung gebracht, die, zusammengenommen, der Frau wieder jenen Charme verleihen, jenes „gewisse Etwas“, durch das sie als Frau immer noch die größte und sicherste Wirkung erzielt.

Haben Sie Charme? Vielleicht besitzen Sie ihn und wissen es selbst nicht, da Sie zu sehr im Banne moderner Sachlichkeit stehen. Aber man sollte ihn wieder kultivieren. Denn er verleiht der Frau die größte Anziehungskraft.

Das Alleinsein hat zwei Seiten

Fröhliche Geselligkeit - eine Erholung vom Alltag / Von Eva Eggert

Sicherlich haben die meisten Menschen schon an sich selbst erfahren, wie entspannend und auffrischend es wirkt, wenn man einmal allein sein darf. Abgesehen von der Notwendigkeit, seinen Geist und seine Seele zu sammeln und die Früchte zu betrachten, die man vom Leben erkämpft hat oder noch zu erkämpfen gedenkt, braucht auch unsere Gesundheit zeitweise Ein-samkeit. Das versteht wohl am besten die Frau, die, wenn sie berufstätig ist und außerdem noch den Haushalt versorgen muß, den Wert einer einsamen Stunde schätzen gelernt hat.

Umfaßt uns erst völlige Stille, wird man eine Weile nervös sein, die überreizten Nerven können sich nicht sofort umschalten. Doch allmählich läßt die Spannung nach: Geist und Körper fallen in Erschöpfung, und man gibt sich dem wundervollen Gefühl der Erholung hin. Das müde Auge blickt umher, alles steht fest an seinem Platz. Man fühlt sich in Zu-sammenhang mit seiner Umgebung, ohne von ihr belästigt zu werden: Friede breitet sich in uns aus. Doch alles im Leben hat zwei Seiten, es gibt auch Verhältnisse, wo Einsamkeit schädlich, ja direkt gefährlich werden kann. Der Mensch, der eine Enttäuschung hinter sich hat, zieht sich erfahrungsgemäß von seiner Umwelt zurück, wo er doch gerade in solcher Situation die Geselligkeit suchen sollte, um über die schweren Dinge hinwegzukommen.

Lebhaftes, mittelstarke Naturen können durch aufgezogenes Alleinsein erkranken. Sie haben nicht die natürliche Auslösung ihres Temperamentes, und Trauer, Unlust und Bitterkeit stellen sich ein.

Auch Menschen, die vom Schicksal hart an-gefaßt wurden, können aus diesem Zustand nur herauskommen, wenn sie von der Qual des Nachdenkens und Grübelns befreit werden, in-

dem sie sich selbst vergessen und mit den An-deren leben, lieben und hoffen.

Das kann man gerade in der Ehe beobachten, wenn der Mann müde und abgespannt nach Hause kommt, wenn er Ärger in seinem Beruf gehabt hat. Dann braucht er eine liebevolle, verständnisvolle Frau, die ihn froh empfängt, seine Umgebung nett und aufheitend gestaltet und ihn so das Schwere vergessen läßt.

Da Alles im Wechsel kreist, so braucht auch der Mensch Abwechslung zwischen Arbeit und Erholung, zwischen Ruhe und Bewegung. Un-sere Zeit bringt so vieles Bittere und Schwere mit sich, daß wir uns es nicht leisten können, die Einsamkeit vorzuziehen, um so — wie manche glauben — nichts mehr davon zu hören und zu sehen. Diese Vogelstrauß-Politik ist falsch. Der Mensch ist nun einmal kein Einzel-wesen, er kann nur unter normalen Umständen in der Gemeinschaft leben, die mit ihm alle Sorgen und Nöte teilen sollte. Gewiß gibt es immer wieder Ausnahmen, die aber keines-wegs mit dem normalen Maßstab zu messen sind.

Unser Ziel sollte es sein: Verständnis und Unterhaltung zu finden ohne im Strudel unter-zugehen.

Kakteen - die Blumen der Geduld

Aus einem südlichen Garten, dort wo sie standen im goldgelben Sand, unend-lich vielartig, gegliedert und gepanzert, in Kugeln, Horsten, Säulen und Klöt-zen, brachte ich mir einen kleinen stacheligen Abieger mit und pflanzte ihn in einen Blumentopf.

Im Sommer trug ich ihn hinaus in den Garten, setzte ihn an eine sonnige Stelle, da wo die Rosen und Pionien blühen. Ganz still und traurig stand er mitten in all der Herrlichkeit des Som-mers und ich hatte nur selten einen Blick für ihn, nur daß ich ihn ab und zu mehr der Sonne zurückte. Wie lang-sam nur wuchs er heran, oft schien er mir zu Tode traurig und ich gab schon alle Hoffnung auf, diese kleine Erinne-rung an den Zauber südlicher Gärten zu erhalten. Bis eines Tages das krank-hafte Gelb sich in ein frisches Grün verwandelte und zusehends kleine Triebe sich entfalteten.

Die Schönheit des Sommers verging. Rosen, Pionien, Astern, Ringelblumen und Chrysanthemen welkten dahin, der kleine stachelige Geselle kam auf den Blumentisch ins Haus. Trostlos und grau farbte der Nebel die Landschaft, Regen und Stürme bliesen um die Dä-cher, der kleine stachelige Hausgenosse schien sich gar nicht darum zu küm-mern, das kugelige Gebilde hütete ver-schlossen und geheimnisvoll seine immer mehr in die Breite gehende Gestalt. Nichts verriet an dieser steifen Kugel, was innen lebend trieb. Doch an einem der trostlosesten Tage, in der darauffol-genden schwarzen Nacht, wandelte sich die starke Haut des Panzers. Sie wurde weich, nachgiebig und aufgeschlossen, und aus dem Innern des gefesselten Leibes brach eine wundersame leuchtend rote Blüte hervor. Ungeheuer rasch vollzog sich das Werden, freischwebend, weder gepanzert noch geschützt, er-blühte dieser Blumenstern einem son-nenhellen Ziel entgegen. Es war als er-belle sich das ganze Zimmer, ein wun-dersames Duften erfüllte den Raum, ein Symbol der Geduld wurde zur Materie, Verhüllung wurde Enthüllung in ver-schwenderischer Pracht.



Kinder wollen lachen ... / Von Michaela Frobius

Es gibt nichts Erfrischenderes als Kinder-lachen — Alltagsbedrängnis wird in diesem Augenblick vergessen, wenn dies klingende Jauchzen ertönt, mit dem Kinder ihrer Freude Ausdruck zu geben pflegen.

Lachen ist gesund, weil es günstig auf den Blutumlauf und auf das Gemüt wirkt, erzäh-len uns die Ärzte, zudem zeugt Lachen von einer sorglosen, unbesümmerten Heiterkeit, und es ist daher durchaus nicht verwunderlich, wenn alle Erwachsenen bezaubert sind, Kinder lachen zu hören.

Aber — worüber lachen nun Kinder eigent-lich?

Erfreuliche und angenehme Sachen müssen es schon sein — der Säugling lacht, wenn die

Um lachen zu können, braucht man Gesell-schaft. Der einsame Mensch lacht nicht. Und das Kind, das allein unter Erwachsenen lebt, hat wohl auch — wenn die Großen recht gnä-dig mit ihm scherzen — seine glücklichen Augenblicke, in denen es lacht, aber dies Fröh-lichkeit ist weit entfernt von jener unbesümm-erten ausgelassenen Freude, die nur Kinder miteinander erleben können.

Kinderfeste, an denen ein Onkel Paul, Onkel Lustig oder Onkel Pelle oder wie er sich sonst nennen mag, die kleine Schar anführt, sind voller Jauchzen und Lachen, denn dieser heitere Mann hat uralte Witze auf Lager, die immer zünden.

Seine Witze sind nie geistreich, aber sie sind derb und lustig und von verrenkenden komi-schen Bewegungen begleitet. Er blüht die Bak-ken auf, verzieht sein Gesicht zu komischen Fratzen, und das finden die Kinder lustig und müssen lachen — sie sind selig. Ja, dann lachen sie aus vollem unbeschwertem Herzen, lachen — lachen — lachen —

Es ist die Aufgabe weiser Menschen von je-her gewesen, das Lachen der Kinder zu hüten, damit es die Erwachsenen nicht ganz ver-lernen.

Aus einem Kalenderbüchlein

Wir denken an einen Menschen niemals öfter, als wenn wir ihn vergessen wollen.

Es gibt vielmehr Tierliebhaber als Men-schenfreunde. Sagte einmal ein großer Mann: „Weil ich die Menschen kenne, liebe ich die Tiere.“

Die größten und schmerzlichsten Umwege macht der Mensch zu sich selbst zurück.

Man glaubt gar nicht, wie grob ein feiner Mensch durch eine schlechte Ehe, und wie fein ein grober Mensch durch eine gute Ehe wer-den kann.

Die Schwäche der Frau — das ist ihre Stärke.

Nichts kriegt den Mann schneller klein als der Kleinkrieg.

Mutter kommt oder das Fläschchen winkt, wenn Vater seinen fidelem kleinen Schlingel auf den Arm nimmt und Reiten mit ihm spielt. Auch wenn Herr Wauwau und Frau Miezkatze lustige Sprünge riskieren, klatscht das erfahrene Baby schon lachend in die kleinen Händchen mit allen Anzeichen freudiger Anteilnahme.

Drollige Tiere begeistern alle Kinder vom Dreikissehoch bis zum Fast-Erwachsenen. In jedem Zoo kann man vor den Affenkäfigen, bei den jungen Bären, den tollpatschigen jungen Löwen und Tigern die großen und kleinen Kinder vor Freude lachen hören.

Außerdem sind wilde lustige Bewegungs-spiele Grund zu lautem Gelächter. Jede Unge-schicklichkeit weckt heiteres Leben und Lachen und wenn jemand versehentlich seinen Hut verkehrt aufsetzt, einen vollen Eimer umreißt, oder gar in eine Schüssel mit Hundefutter tritt, so kennt der Kinder lautes Vergnügen keine Grenzen. Unfreiwilliger Humor ist außerordentlich gefragt!

Kasperle-Theater wirkt deshalb immer. Ständig muß irgend ein törichter Bösewicht verprügelt werden mit Bratpfanne, Baßgeigen oder was sonst gerade zur Hand ist. Eine be-sonders beliebte Figur, über die man immer schredlich lachen kann, ist seine höllische Ex-cellenz der Herr Teufel. Er bekommt immer seine Prügel, eben weil er ein dummer Teu-fel ist.

Lob und Ehre des Bettes / Von Andrea Anders

Wir haben im allgemeinen den Hang, die Gegenstände, um die unsere Erinnerungen sich ranken, zu behüten und zu verherrlichen. Viel-leicht ist uns das Bett durch den stetig wieder-kehrenden Gebrauch ein gar zu alltägliches oder vielmehr allnächtliches Ding geworden, das unsere Ehrfurcht nicht ernstlich bean-spruchen darf — sehr zu Unrecht! Sind es nicht meist gerade die Gegenstände des unablässigen, gewohnheitsmäßigen Gebrauchs und Ver-bruchs, die wir ins Feierliche erheben; be-wahren wir nicht die Tabaksdosen großer Männer mit scheuerem Staunen auf als ihre Bauten? Vor allem aber: nicht umsonst hat die Sprache es unterlassen, neben den Begriff des Alltags auch den der Allnacht zu setzen; und prägen wir das Wort dennoch, so bekommt es sogleich, ganz ohne unser Zutun, etwas Er-habenes. Möge das Bett daran teilhaben!

Nichts und niemanden sonst suchen wir so regelmäßig auf, Flüchtlinge, die wir des Abends sind; nirgendwo sonst ist uns ein Asyl so häufig geöffnet wie hier. In den Zeiten der ärgsten Armut und Not versagt allein das Bett uns den Schutz nicht, unpfindbar wie es nach einer der unantastbaren Weisheiten der Ge-richtbarkeit ist. Finden wir in ihm den Schlaf, diese alleräußerste Zuflucht nicht, so sind wir selbst daran schuld, nicht das Bett, Törichte, die es soweit kommen lassen! Das Bett ist unser bester Freund, und so kann es auch der Pflege — ach, einer wie geringen, vergleicht man sie mit den Ansprüchen von Maschinen, Pferden und Topfpflanzen! — nicht entralen. Pflegen wir es aber ein wenig, dann vergilt es uns die Mühe tausendfach mit einer Ernte von Ruhe.

Und die Zeit, in der wir diese Ernte von Ruhe einheimen, wird zu Unrecht in unserem Le-ben nicht gezählt. Sie wiegt vielmehr doppelt, und man sollte sie aufzeichnen wie eine Bio-graphie für sich. Unterirdisch, wie sie ver-läuft, ist sie nur scheinbar die Biographie des Tages des Berufes, der Gespräche und Hand-lungen untergeordnet; sie liefert vielmehr

dieser die machtvollsten und bestimmendsten Impulse, deren wir uns nicht immer bewußt sind, aber denen wir uns nicht entziehen. Hier werden Erinnerungen repetiert und verarbei-tet, hier nehmen Pläne die entscheidendsten Wendungen an, hier erst findet die wirkliche, ungestörte Auseinandersetzung mit dem Kum-mer, dem Fehlschlag und der Furcht statt, nicht dort. Hier aber treten auch die eigentlichen Versuchungen an uns heran und verlangen nach Antwort; hier sind wir in wirklicher Ge-fahr, auf das Dumme und Mößige zu verfallen, nicht dort, und also erweisen sich unsere letz-ten Reserven erst hier.

Das Bett ist Zeuge. Haben wir erst ein Jahr-zehnt unserer Nächte in ihm verbracht, ohne es zu wechseln oder ein Bett ohne Geschichte oder gar mit fremder Geschichte zu beziehen, so ist es wie ein Teil unseres Lebens und Leibes und unserer Seele geworden. Haben wir vielen mühelosen Schlaf in ihm gefunden, so sind wir ihm dankbar gesonnen; hat es uns aber ein gro-ßes Maß von Wachsen und Grübeleien von Alp-druck und Gespensterfurcht, von Vorfreude und Spannung, von Krankheit und Schmerz ab-gefordert, so gedenken wir seiner, nicht ganz Gerechte, die wir sind, mit Unbehagen und Vorwurf.

Woran liegt es, daß wir einer schlaflosen Nacht mit so viel Bitterkeit gedenken? Daran vermutlich, daß das Leben kein Spaß ist und daß wir der vollen Natur des Lebens erst ru-hend zur Nachtzeit bewußt sind. Die volle Na-tur des Lebens enthüllt sich erst hier. Wie we-nig wir ihr gewachsen sind, das lesen wir an der Bitterkeit und Ungeduld ab, mit der wir die Schlaflosigkeit einer Nacht ertragen. Wir geben ihr wohl gar mit Trinken, Pillen und künstlichen Methoden zu Leibe. Tags nippen wir nur an ihr, von einer Station zur anderen gehetzt und vom Wahn umfungen, nur han-delnd würden wir ihrer gewahr. Und das Bett ist Zeuge derjenigen Siege und Niederlagen, die den sichtbaren Siegen und Niederlagen vorangehen. Vergessen wir es nicht!

Landes-Chronik

Flugplatzstadt Bremgarten vor der Vollendung

Freiburg. Die Hochbauten am Flugplatz Bremgarten südlich von Freiburg sind nunmehr nahezu beendet. Obwohl die Bewohner der anliegenden Gemeinden keinen Einblick in diese umfangreichen Anlagen erhalten, so ragen doch die weithin sichtbaren Hallen, Türme und Einzelgebäude wie eine steinerne Insel aus der Ebene hervor. Neben modernen Radaranlagen und einem riesigen Kontrollturm, die nachts hell erleuchtet sind, enthält das riesige Flugplatzgelände zahlreiche Spezialwerkstätten, Laboratorien und Prüfstände. Man rechnet damit, daß in absehbarer Zeit der volle Flugbetrieb beginnt.

Volkslieder ersetzen Klingelzeichen

Freiburg. Anstelle von Klingelzeichen werden in der Freiburger Lortzing-Schule Melodien aus Volksliedern den Schülern den Beginn und das Ende der Pausen anzeigen. Die Lortzing-Schule, für die Mitte dieser Woche das Richtfest gefeiert wird, ist der erste Volksschulneubau nach dem Kriege in Freiburg. Sie wird nach ihrer Fertigstellung 1000 Schüler aufnehmen. Die Kosten für die Schule, die nach modernsten Prinzipien gebaut wird, belaufen sich auf drei Millionen Mark.

Wieder Schwarzwald-Schneeberichte im Winter

Freiburg. Das Wetteramt Freiburg und der Badische Fremdenverkehrsverband werden wieder den Schwarzwald-Schneebericht herausgeben. In dem täglich erscheinenden Bericht werden aus 51 Wintersportplätzen und Winterkurorten des südlichen, mittleren und nördlichen Schwarzwalds jeweils die Temperaturen, Schneehöhen und Sportverhältnisse mitgeteilt. Dazu kommen eine Schneeprognose und ein Bericht über den Straßenzustand. Dreimal wöchentlich geht der Schwarzwaldschneebericht an über 700 Reisebüros, an die Sportartikelgeschäfte und an andere Stellen im ganzen Bundesgebiet sowie an große Reisebüros des Auslandes.

Auch befristete Arbeitsverträge bedürfen der Kündigung

Freiburg. Auch Arbeitsverträge, die mit Rücksicht auf saisonbedingte Konjunkturschwankungen nur auf ein Jahr abgeschlossen wurden, bedürfen der ordentlichen Kündigung. So entschied das Landesarbeitsgericht Freiburg in einem Prozeß, den eine Arbeiterin gegen eine Radiofabrik im Schwarzwald angestrengt hatte. Das Gericht betonte, daß der Unternehmer das aus unsicheren wirtschaftlichen Verhältnissen entspringende Risiko nicht auf dem Umweg über befristete Verträge auf seine Arbeitnehmer abwälzen und diesen den gesetzlich vorgesehenen Kündigungsschutz nehmen dürfe. Eine Befristung des Arbeitsverhältnisses sei nur zulässig, wenn sie durch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes oder durch die persönliche Situation des Arbeitnehmers begründet seien.

Alte Soldatenkapelle wurde Gedenkstätte

St. Peter. In der Schwarzwaldgemeinde St. Peter wurde am Sonntag eine im Jahre 1910 erbaute Soldatenkapelle, die dem Andenken an die in den Jahren 1813 und 1814 in St. Peter beigesetzten österreichischen Soldaten gewidmet worden war, in einer Feierstunde kirchlich geweiht. Die Kapelle war in den letzten Wochen neu hergerichtet und in eine würdige Gedenkstätte für die in den beiden Weltkriegen gefallenen und vermisten 160 Bürger von St. Peter umgewandelt worden. Ein früherer KZ-Häftling hatte während seiner Haft das Gelübde abgelegt, daß er nach seiner Befreiung Mittel für die Renovierung der Kapelle zur Verfügung stellen werde.

Glatteis im Hölental

Hinterzarten. Am Dienstagmorgen war die Bundesstraße 31 im Hölental auf weite Strecken mit Glatteis bedeckt. An mehreren Stellen stockte der Verkehr. Schwere Lastzüge und auch Personenzüge kamen ins Rutschen. Schwere Unfälle ereigneten sich nicht. Bei der Fahrt durchs Hölental soll zur Zeit vor allem an den schattigen Stellen nicht gebremst werden.

Der Hochspannungsleitung zu nahe gekommen

Titisee. An der Bahnstrecke Titisee-Bärenthal kam am Donnerstagvormittag ein 26jähriger Maler bei Arbeiten an einem Leitungsmast mit der Hochspannungsleitung in Berührung und stürzte auf die Geleise. Mit lebensgefährlichen Verbrennungen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

Waldkirch fördert Industriean siedlung

Waldkirch. In Waldkirch wurden in den vergangenen fünf Jahren elf neue Betriebe mit über 200 Beschäftigten neu angesiedelt. Die Stadt hat bei den erfolgreichen Bemühungen um die Ansiedlung von Industriebetrieben für neue Arbeitsplätze in dieser Zeit rund 340 000 Mark ausgegeben.

Kraftfahrer blicken sorgenvoll auf den Winter

Autobahnen werden nachts nicht vom Schnee geräumt und gestreut — „Wahrscheinlich“ weniger Mittel für den Winterdienst auf den Bundesstraßen und Straßen I. Ordnung im Landkreis Karlsruhe

Mit zwei Meldungen mußten wir dieser Tage die Kraftfahrer unangenehm überraschen. Da hieß es nämlich, einer Mitteilung eines Beamten des Stuttgarter Autobahnamtes zufolge in einem Bericht, daß es künftig nicht mehr möglich sei, die Autobahnstrecken in Baden-Württemberg wie in den Vorjahren im Winter bei Tag und Nacht vom Schnee zu räumen und zu streuen, da für diesen Zweck nicht ausreichende Mittel zur Verfügung stünden. Man müsse sich daher darauf beschränken, die Autobahnen in der Zeit von 8 bis 20 Uhr in befahrbar Zustand zu halten. Mit anderen Worten: Nachts wird auf der Autobahn weder schneegeräumt noch gestreut. Wie es jedoch in einem anderen Bericht hieß, hat Landrat Trippel, Bühl, ähnliche Hiobsbotschaften für die in seinem Bereich liegenden Schwarzwaldhochstraßen vor den Mitgliedern des Fremdenverkehrsverbandes mitgeteilt. Die Frage muß nun kommen: Wie steht es dann mit den Straßen im Landkreis Karlsruhe im kommenden Winter? Müßen hier die gleichen Zustände befürchtet werden?

Wir sind dieser Frage nachgegangen, haben sie dem Landratsamt und der Inneren Verwaltung des Regierungspräsidiums Nordbaden vorgelegt, denn beide sind für den Winterdienst der Straßen des Landkreises zuständig. Was wir dort erfahren, ist nicht gerade beruhigend.

So sagte uns der Sachbearbeiter des Landratsamtes, daß für den Winterdienst auf den Straßen II. Ordnung im Landkreis Karlsruhe zwar Mittel in ungefähr der gleichen Höhe wie im vergangenen Jahr eingesetzt sind, daß man aber bereits davon Kenntnis erhalten habe, wonach die Mittel für den

Winterdienst auf den Straßen I. Ordnung, die vom Staat bereitgestellt werden, spärlicher fließen sollen als im vergangenen Jahr.

Genauereres könne man vom Regierungspräsidium Nordbaden erfahren. Der Sachbearbeiter vom Regierungspräsidium wußte aber auch noch nichts Genaues. Wohl aber sagte er, daß „die Gefahr bestehe“, wonach man im Hinblick auf die Finanzen für den Winterdienst auf den Bundesstraßen und den Straßen I. Ordnung in Nordbaden „schlechter gestellt“ sei als im vergangenen Jahr. Ja, dies sei sogar „wahrscheinlich“.

Wössinger Rathausprojekt beschlossen

Lehrerwohnhaus wird kein Rathaus — Um- und Ausbau des alten Rathauses

Wössingen. Die letzte Sitzung des Gemeinderats brachte nochmals eine Überraschung: Der Bürgermeister ist unerwartet von seinem Antrag, das Lehrerwohnhaus in der Bruchstraße als Rathaus zu verwenden, abgerückt, und der Gemeinderat fand sich einstimmig zu seinem ehemaligen Beschluß vom 5. 6. 1953 zurück, das alte, eine lange Tradition verkörpernde Rathaus gemäß den heutigen gewachsenen Erfordernissen um- und auszubauen. Damit hat die SPD-Fraktion ihre Auffassung durchgesetzt, denn aus ihren Reihen, von Gemeinderat Jäger, stammte der Entwurf zu diesem Rathausumbau, nachdem später Architekt Höll, Ettlingen, die Pläne anfertigte. Landesplaner Reg.-Baumeister Heidt und Bezirksbaumeister Ketterer hatten diesen Entwurf für gut befunden.

Ursprünglich hatte auch Bürgermeister Schmidt diesen von Gemeinderat Jäger stammenden Entwurf gutgeheißen. Er sieht vor, das Treppenhaus umzugestalten, den oberen bisherigen Gemeindesaal als Dienstzimmer auszubauen, den bisherigen Schuppen mit Spitzendach abzutragen und auf der ganzen hinteren Front einen Baukörper entstehen zu lassen, der im unteren Teil vorübergehend die Feuerwehrräume aufnehmen soll und im oberen Teil über die ganze Breite und Tiefe einen geräumigen Bürgersaal vorsieht. In einem Zwischenbau sind die Abortanlagen vorgelagert.

Wie schon gesagt, dem Bürgermeister gefiel anfangs dieser Entwurf und so nahm er in den Plänen des Architekten Höll bald greifbare Formen an. Doch dann hatte sich der Bürgermeister plötzlich eines anderen — nicht Besseren — besonnen. Wider Erwarten rückte er von dem bereits zum Plan gewordenen Entwurf ab und überraschte seinen Gemeinderat mit dem Plan, das oben erwähnte Lehrerwohnhaus als Rathaus zu verwenden.

Dieser Bürgermeister-Gedanke wäre gewiß nicht von der Hand zu weisen gewesen. Doch auch in diesem Lehrerwohnhaus hätten umfangreiche Umbauten stattfinden müssen. Außerdem hätten den vier „obdachlos“ werdenden Familien andere Wohnungen zur Verfügung gestellt werden müssen. Darüber hinaus wäre der Erwerb von Grundstücken zum Neubau eines Bürgersaals unumgänglich gewesen, was sich im Hinblick auf die Vielzahl der Grundstücksbesitzer gewiß nicht einfach gestaltet hätte. Nur mit einem großen finanziellen Aufwand wäre dieses Projekt zu verwirklichen gewesen, ohne aber dann Anspruch auf eine Idealösung stellen zu können. Man hätte viel Geld verbaut gehabt aber doch kein richtiges Rathaus besessen.

Diese Erwägungen veranlaßte die SPD-Fraktion dem Bürgermeisterplan Widerstand entgegenzusetzen, und so kam es in der Sitzung vom 4. 11. zu heftigen Debatten. Die SPD verlangte damals namentliche Abstimmung über das Rathausprojekt, wogegen sich aber der Bürgermei-

ster widersetzte. Er beantragte vielmehr eine neue Sitzung zu diesem Beratungspunkt, der auch schließlich die SPD ihr Einverständnis entgegenbrachte.

Die neuen Debatten um das Rathausprojekt blieben aber in der letzten Gemeinderatsitzung aus, denn der Bürgermeister hatte plötzlich zu dem Entwurf von Gemeinderat Jäger zurückgefunden und seinen Antrag zurückgezogen. Daraufhin bekundete der Gemeinderat einstimmig bei seinem am 5. 6. gefaßten Beschluß zu bleiben, also den Um- und Ausbau des alten Rathauses vornehmen zu lassen. Weitere Einzelheiten dieser Gemeinderatsitzung veröffentlichten wir in unserer nächsten Ausgabe.

Erhält Bruchsal Sportfliegerschule?

Luftsportverein führte über 1000 Flüge im vergangenen Jahr durch

Bruchsal. Wie in einer kürzlich abgehaltenen Jahreshauptversammlung des Luftsportvereins Bruchsal bekannt wurde, besteht der Gedanke, in Bruchsal eine Sportfliegerschule zu gründen. Der Luftsportverein Bruchsal, der in der Vergangenheit durch seine Veranstaltungen aktiv in den Vordergrund trat, hat im vergangenen Jahr über 1000 Flüge mit einer Gesamtdauer von 125 Stunden durchgeführt. Zur Zeit werden durch den Verein zwei weitere Segelflurzeuge gebaut. Zwei Maschinen hat der Luftsportverein in seinem Besitz.

Nach 11 Jahren der Trennung von russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt

Jöhlingen. Am Mittwochabend, 20 Uhr, fand sich die gesamte Gemeinde vor der Wohnung des 31jährigen Rußlandheimkehrers Michael Feger zum Willkommensempfang ein. Elf Jahre war er durch die Kriegsfolgen und Gefangenschaft von seinen Angehörigen getrennt, die als Heimatvertriebene aus Ungarn nach dem Kriege in Jöhlingen eine

zweite Heimat fanden. Bürgermeister Jäger hieß im Auftrag der Gemeinde den Heimkehrer aufs herzlichste willkommen, begleitet mit den besten Wünschen, daß auch er nun bei seinen Eltern in unserem Orte eine neue Heimat finden möge und überreichte ihm einen schönen Präsentkorb mit Geschenk. Im Auftrag des Landrats überbrachte Kreistagsabg. Fabry den Willkommensgruß und auch der kath. Geistliche hieß im Namen der kath. Pfarrgemeinde den Heimkehrer willkommen. Mit bewegten Worten dankte der vom Schicksal so hart Betroffene für den ihm zuteil gewordenen herzlichen Empfang. Die Feuerwehrkapelle unter Leitung von Franz Abele und der Männergesangsverein Frohsinn unter Leitung von Rektor E. Haberstroh umrahmten die eindrucksvolle Feierstunde mit ihren musikalischen Darbietungen. Auch die kath. Jugendgruppe brachte einen gesanglichen Willkommensgruß dar. Anschließend vereinte man sich im Kreise des Heimkehrers und seiner Angehörigen sowie Bürgermeister, Gemeinderat, kath. Geistlicher und Gesangsverein und Musikkapelle zu einem gemütlichen Beisammensein im Gasthaus „Zum Engel“.

Einweihung der Gemeindehalle
Loffenau: Die Gemeinde Loffenau weiht am kommenden Sonntag die neuerstellte Gemeindehalle ein. Diese Gemeindehalle kann rund 600 Personen Sitzplatz bieten und ist für Versammlungen, Kino, Bühnenveranstaltungen, Turnbetrieb geeignet. Durch eine zweckmäßige Ausführung wurden darüber hinaus Obstlagermöglichkeiten geschaffen. Der Hauptsaal der Gemeindehalle ist 300 qm groß. Das Gebäude fügt sich harmonisch in das Ortsbild ein.

So gesehen, war der vergangene Winter der strengste nach dem Krieg und der Staat mußte ordentlich in die Kasse greifen, um seinen Streu- und Schneeräumungspflichten nachzukommen. Allein in Nordbaden mußte er für die Bundesstraßen 80 000 DM und für die Landesstraßen I. Ordnung 150 000 DM aufwenden. Zusammen also fast eine Viertel-million DM.

Was also für die Autobahnen heute schon feststeht, kann morgen durchaus auch für die Bundesstraßen und Landesstraßen I. Ordnung gelten. Das letzte Wort wird wohl auch hier der Wettergott haben. Der aber ist erfahrungsgemäß ein recht zweifelhafter Geselle.

Bezirksgruppenmusikfest in Grünwettersbach

Grünwettersbach. Im „Adler“ fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Instrumental-Musikvereins statt. Einstimmig wurde beschlossen, die vom Musikbezirk beantragte Durchführung des am 13. Juni nächsten Jahres zu veranstaltenden Gruppenmusikfestes in Grünwettersbach zu übernehmen. Zu diesem großangelegten Fest kommen 12 Musikvereine der Umgebung. In den Festausschuß wurden gewählt: Schriftführer Max Freiburger, Schriftführer Hans Felkl, Beisitzer Emil Kunzmann, Leopold Clauptein, Ferdinand Eiermann und Leopold Eiermann.

Haushaltsplan beträchtlich ausgeweitet

Rastatt. Das Schloß Eberstein war Tagungsstätte der letzten Sitzung des derzeitigen Kreistages. Im Mittelpunkt stand zweifellos die Beschlußfassung über den Nachtrags-haushaltsplan, der einstimmig angenommen wurde. Nach der Ergänzung durch den Nachtrag umfaßt nun der ordentliche Haushaltsplan in Ein- und Ausgaben 3 325 000 DM und der außerordentliche Haushaltsplan 1 010 000 DM. Das Volumen wuchs demnach im außerordentlichen Etat um rund 300 000 DM und der außerordentliche Etat stieg um etwa 500 000 DM an. Die Umlage wurde nicht verändert und beträgt 55 Prozent. Eine Ausweitung hat auch der Gesamt-Darlehensbetrag im außerordentlichen Haushalt erfahren. Dieser weist nun 800 000 DM auf.

Im weiteren Verlauf wurde dem Antrag des Abgeordneten Dilpert zugestimmt, wonach die Kreisverwaltung beauftragt wird eine gesetzliche Regelung herbeizuführen, damit auch die Armenfürsorge in das Aufgaben-

gebiet der Bezirksfürsorgeverbände kommt. Dilpert regte auch ein Uebereinkommen mit der Stadtverwaltung Rastatt in der Frage eines Altersheimes an. Ziel eines solchen Uebereinkommens könne sein, daß dem Kreis eine Anzahl von Plätzen zur Verfügung gestellt werden. Die Kreistagsitzung verlief harmonisch.

Kreis baute 11 Brücken

Rastatt. Nach dem Rechenschaftsbericht des Landrates bei der Abschlußsitzung des Kreistages hat der Landkreis Rastatt seit der Währungsreform 3 729 Millionen DM für das Schulwesen ausgegeben. In den Berufsschulen des Kreises wurden z. Zt. 5400 Schüler unterrichtet werden. In der gleichen Zeit wurden im Fürsorgewesen 7,4 Millionen DM aufgewendet. Eine besondere Leistung vollbrachte der Kreis auf dem Brückenbauwesen. Nicht weniger als 11 zerstörte Brücken wurden wiederhergestellt.

Einweihung der Gemeindehalle

Loffenau: Die Gemeinde Loffenau weiht am kommenden Sonntag die neuerstellte Gemeindehalle ein. Diese Gemeindehalle kann rund 600 Personen Sitzplatz bieten und ist für Versammlungen, Kino, Bühnenveranstaltungen, Turnbetrieb geeignet. Durch eine zweckmäßige Ausführung wurden darüber hinaus Obstlagermöglichkeiten geschaffen. Der Hauptsaal der Gemeindehalle ist 300 qm groß. Das Gebäude fügt sich harmonisch in das Ortsbild ein.

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28, Chefredaktion: Theo Jost. Lokales: Helmut Kohler und Gertrud Waldecker, Land: Fritz Frommer, Sport: Helmut Zeschel, Anzeigen: Theo Zwicker, Techn. Herstellung: Karlsruhe Verlagsgesellschaft in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim, Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Stuttgart — Heilbronn.





Es war halt doch eine „große Zeit“ ...

Hitlers Haushälterin will Andenken wiederhaben / Klage gegen bayerischen Staat



Unser Bild zeigt die Klägerin Frau Winter mit ihrem Rechtsanwalt

München. Eine Münchner Zivilkammer beschäftigte sich jetzt erneut mit der Klage der ehemaligen Haushälterin Hitlers, Anni Winter, die vom bayerischen Staat mehrere persönliche Geschenke Hitlers oder Andenken an ihren Arbeitgeber wiederhaben will. Ein Teil davon wurde ihr bereits im März dieses Jahres zurückgegeben. Jetzt fordert sie noch fünf verschiedene Ausgaben von Hitlers Buch „Mein Kampf“, mehrere Aquarelle, die Hitler im ersten Weltkrieg malte, zehn Handskizzen und einige Kleinigkeiten zurück.

Die Handskizzen, sagte Frau Winter, seien „sozusagen Männchen, die Hitler beim Telefonieren malte“. Hitlers ehemaliger „Leibfotograf“ Heinrich Hoffmann, der als Zeuge geladen war, erklärte hierzu, er habe einmal

gesehen, wie Hitler plötzlich ein Auto auf einem Stück Papier entworfen habe, das für die „deutsche Familie“ gedacht gewesen sei. Es habe ausgesehen wie der jetzige Volkswagen. Der ehemalige Adjutant Hitlers, Julius Schaub, sagte, daß nach seiner Ansicht die umstrittenen Gegenstände zweifellos Frau Winter gehörten. Hitler habe sie auch als einzige in seinem Testament namentlich bedacht. Das Gericht vertagte sich auf den 3. Dezember, um noch andere Zeugen zu hören.

„Fata Morgana“ in Sachsen

Berlin. Eine Luftspiegelung des Böhmer Waldes wurde von der höchsten meteorologischen Station der Sowjetzone in Oberwiesenthal (Sachsen) dieser Tage beobachtet. Nach einer Meldung des Sowjetzonen-Nachrichtendienstes ADN schienen die 160 bis 180 Kilometer entfernten Berge des Böhmer Waldes zwei Stunden lang einmal normal und darüber umgekehrt als „Fata Morgana“ greifbar nahe. Mit zunehmender Sonnenintensität sei das Bild zunächst immer unruhiger geworden und dann den Blicken völlig verschwunden. Seit 1948 hat Oberwiesenthal erst drei solcher in mitteleuropäischen Breiten äußerst seltenen Erscheinungen wahrgenommen. (Die Ueberschrift war wirklich nicht ironisch gemeint. D. Red.)



Hinein ins närrische Leben ...

klings es in diesen Tagen durch die deutschen Lande und hallt insbesondere in den drei Karnevalszentren Köln, Mainz und München wider. Am Elften im Elften um 11.11 Uhr bei der Startschuß zur Übernahme des närrischen Regimes durch den Prinz Karneval dessen Herrschaft erst durch den Aschermittwoch beendet wird. — Unser Bild zeigt eine fesche Mainzerin in den Funduskammern des Mainzer Carneval-Vereins, wo sie in einem neuen Kostüm, das der Mainzer Salon Kleeback für die kommende närrische Saison entworfen hat, die glänzenden Masken bestaunt.

Gastspiel scheiterte an zwei Zigaretten

Der Polizeipräsident erlaubte keine „brennenden Requisiten“

Kassel. An dem Verbot des Kasseler Polizeipräsidenten Otto Schöny, zwei brennende Zigaretten auf die Bühne zu bringen, scheiterte das Gastspiel des Deutschen Theaters Göttingen im Kasseler Staatstheater. Die Aufführung von Tennessee Williams' „Steinernem Engel“ mußte kurzfristig abgesagt werden, weil sich der Polizeipräsident weigerte, eine Ausnahme zuzulassen. Er war auch nicht zugänglicher, als ihm von

der Theaterleitung angeboten wurde, wegen der beiden Zigaretten, die nach Ansicht des Regisseurs Heinz Hilpert unbedingt zur Szene gehören, auf Kosten des Theaters zusätzlich zwei Feuerwehrleute zu verpflichten, mehrere Wassereimer bereitzustellen und einen ganzen Löschzug in Reserve zu halten.

Dem Staatstheater entsteht ein Verlust von 2500 Mark. Intendant Dr. Schaffner erklärte, daß das Theaterstück an den übrigen Bühnen des Bundesgebiets ohne Schwierigkeiten gespielt werden könne.

Polizisten salutierten dem Einbrecher

MAASTRICHT. Einer der unerschrockensten Einbrecher, der in Holland jemals vor Gericht gestanden hat, wurde jetzt von dem Gericht in Maastricht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. In kaum zwei Jahren hatte er mehr als hundert schwere Einbrüche und Diebstähle begangen. Einmal ließ er sich bei einem Einbruch auch nicht durch die Anwesenheit der Kinder des Hauses stören. Die Kinder sahen dem Einbrecher ruhig zu, wie er den Geldschrank des Vaters erbrach und mit der Beute verschwand. Ein andermal stahl er in Ardenhout das Auto des südafrikanischen Botschafters. Er erzählte dem Richter nicht ohne Vergnügen, wie im Haag die Polizei zur Seite sprang, als er mit dem CD-Wagen vorbeifuhr, und die Polizisten salutierend Haltung annahmen.

Gottes Mühlen mahlen langsam

Gattenmord nach sechzehn Jahren gesühnt

Paris. Sechzehn Jahre nach der Tat wurde der 52jährige Leonard Wattebled diese Woche in Paris wegen Ermordung seiner Frau Henriette im November 1937 zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt. Wattebled war nach dem Mord nach Kanada geflüchtet und hatte sich dort inzwischen zum wohlhabenden Hotelier emporgearbeitet. Erst nach langjährigen Recherchen war es den französischen Behörden gelungen, seinen Aufenthalt ausfindig zu machen und seine Auslieferung zu erreichen.

Vor Gericht versuchte Wattebled seine Tat immer wieder als einen „Unfall“ zu erklären. Aber die Umstände sprachen gegen ihn. Er war wegen Zuhälterei verurteilt und hatte seine Frau zur Prostitution verleitet. Er hatte sie außerdem häufig derart geschlagen, daß man die Spuren dieser Mißhandlungen tagelang sehen konnte. Im November 1937 überraschte er sie mit einem ungarischen Handelsattaché in einem Pariser Restaurant und schob sie kalbförmig mit einem Revolver nieder.

17,5 Millionen leiden unter dem Lärm.

Großstadtlärm ist seit 1948 um das Doppelte gewachsen

Hamburg. 17,5 Millionen Menschen in der Bundesrepublik leiden nach einer Umfrage eines Meinungsforschungsinstitutes unter dem Großstadtlärm. 11,7 Millionen verspüren eine nachhaltige Wirkung. Wie der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Arbeitsringes für Lärmbekämpfung, Dr. Alfons Stadie, in Hamburg mitteilte, hat sich der Geräuschpegel der deutschen Großstädte seit 1948 um das Doppelte erhöht. Hauptquelle des Lärms

und den Auspufflärm auf ein Fünftel, herabzusetzen, ohne daß die Flugleistungen zurückgingen. Die modernen Düsenjäger, deren infernalisches Rückstoßgeräusch im Umkreis von einigen hundert Metern sogar die Schmerzschwelle des menschlichen Gehörs überschreite, stelle die Techniker vor fast unlösbare Aufgaben. In Amerika versuche man sich mit dem Bau riesiger Schalldämpferanlagen auf den Flugplätzen zu helfen, in denen die Triebstrahlwerke der Düsenjäger „warm laufen“. Nach amerikanischen Erfahrungen erkrankten Piloten von Uberschalljägern, die wiederholt die Schallgrenze durchstoßen, häufig an einer Art Epilepsie durch die Einwirkung des Ultra-Schalls. Die Heilung dauere mehrere Jahre.

Christine Joergensen mit Verlobungsring

Las Vegas. Der frühere amerikanische Soldat George Joergensen, der sich angeblich mit Hilfe östlicher Chirurgen in eine reizvolle Christine verwandelt hat, präsentierte sich am Mittwoch in Las Vegas (Nevada) Photographen mit einem Verlobungsring. Sie (er) sagte, der Washingtoner Portraitsmaler Patrick Flanagan habe ihr einen Heiratsantrag gemacht. Flanagan sei zwar noch verheiratet, wolle sich aber scheiden lassen. Christine tritt zur Zeit für eine Wochenange von 12500 Dollar in einem Nachtclub auf.

ist der Straßenverkehr und in diesem das Motorrad. Dr. Stadie sprach auf einer Tagung „Kampf dem Lärm“ vor rund 450 Technikern, Medizinern und Juristen.

Dr. F. J. Meister (Düsseldorf) wies darauf hin, daß sich Unfälle am häufigsten in den lautesten Straßen ereignen. Ueber die Abwehr des Lärms im Luftverkehr sprach Professor Dr. A. Weise (Stuttgart). Im Kriege sei es gelungen, den Propellerlärm auf die Hälfte

Drei Monate Gefängnis für das Wohlwollen der Schwiegermutter

Aachen. „Ich muß auch an die zukünftige Schwiegermutter denken“, gestand ein junger Holländer vor dem Aachener Schnellgericht. Mit einem halben Pfund Kaffee hätte er sich das Wohlwollen der Mutter seiner Aachener Braut eringen wollen, als er dieser Tage illegal über die Grenze kam. Für den Brautvater hatte er zwanzig dicke Zigarren mitgebracht. Der Holländer wurde aber an der Grenze gefaßt und kam anstatt seine Braut zu besuchen, hinter Schwedische Gardinen. Da er schon einmal wegen einer ähnlichen Schmuggelreise verurteilt war, mußte das Gericht ihn wegen Schmuggels im Rückfall zu drei Monaten Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe verurteilen. Der Holländer trat die Strafe sofort an. Er hofft, daß die Schwiegermutter trotz seines Pechs wenigstens seinen „guten Willen“ anerkennt.

Wanze gegen Schmetterling

Für Entomologen ist das direkt ein „gefundenes Fressen“ ...

Frankfurt. Bärenspinner und Eulenspanner waren mit die harmlosesten und unscheinbarsten „Tierchen“, die letzstens in Frankfurt auf der 56. Insektentauschbörse zum Verkauf gestellt wurden. Was sonst noch unter den rund 20 000 ausgestellten Schmetterlingen, Käfern, Libellen und „Wanzen“ zu sehen war, wirkte meist auffälliger und manchmal bedrohlicher.

Mehrere Hundert Entomologen aus allen Teilen der Bundesrepublik, der Schweiz, aus

Oesterreich, Holland und Spanien boten ihre „Lieblinge“ an, die wohl präpariert und in Kisten und Kästen fein säuberlich aufgespießt, wissenschaftlich klassifiziert und nach Fundort und Funddatum fixiert, in Tausenden von Einzelstücken zu sehen waren. Der Laie bestaunte die Farbenpracht der gelben, blauen, roten und dunklen Falter. Die Preise schwankten zwischen 20 Pfennig und 30 bis 40 Mark, die für Prachtflügler aus Uebersee bezahlt wurden.

Für Genießer ist schon Kaffe-Mahlen eine Wissenschaft

Bohnen auf Tausendstel-Millimeter pulverisiert / Klar oder trüb — das ist die Frage

„Röstkaffee kann man in der Schwingmühle zu einer dünnen Paste zerkleinern, die mit heißem Wasser einen Kaffee von gutem Aroma und Geschmack ergibt.“ Das ist in dürren Worten das Ergebnis von Versuchen, die zwei Wissenschaftler, Prof. Dr. Kirschbaum und Dr. Schmidt, an der Technischen Hochschule Karlsruhe angestellt haben. Es hatte seinen besonderen Grund, warum sich die hohe Wissenschaft hier um Dinge bemühte, die dem Reich der Hausfrau näher zu liegen scheinen als der Welt der Gelehrsamkeit.

Wird nicht — diese Frage legt nahe — der Bohnenkaffee, der auch nach seiner Verbilligung für Viele doch noch immer zu den Kostbarkeiten des Daseins gehört, besser ausgenutzt, wenn man ihn möglichst fein vermahl? Und würde er nicht am allerbesten genutzt, wenn man ihn so trinke, wie den Kakao, d. h. als Trübgetränk mit der gesamten Substanz der Bohnen, und nicht als klaren Aufguß, von dem der Kaffeegrund übrig bleibt?

Nun liegen die Dinge beim Kakao etwas anders. Erstens besteht er aus feinsten Teilchen von eins bis zwei Hundertstel Millimeter Korngröße, während der übliche Röstkaffee für den klaren Aufguß am besten aus Körnchen besteht, die mehr als zehnfach so groß sind. Und zweitens enthält Kakao bis zu 20 Prozent Fett, das ist im Durchschnitt fast doppelt so viel Fett wie im Kaffee enthalten ist. Das bedeutet, daß bei gleicher Korngröße die Kakaoportionen spezifiziert leichter sind als Kaffeeteilchen, mit anderen Worten: Kakao bleibt besser in der Schale, er setzt sich schwerer ab als Kaffee.

Man müßte also, so sagten sich die beiden genannten Forscher, die jetzt in der von der Gesellschaft Deutscher Chemiker herausgegebenen Fachzeitschrift „Chemie-Ingenieur-Technik“ über ihre Versuche berichten, den Kaffee zunächst ebenfalls einmal extrem fein mahlen. Sie taten dies und stellten fest, daß die Ergiebigkeit von Röstkaffee

Jugendlicher „Grandseigneur“

Hattingen. — Vor einem Hattinger Kino beobachteten Polizeibeamte dieser Tage einen elfjährigen Schüler, der wahllos Geldscheine von einer bis zu zehn Mark aus seiner Hosentasche holte und sie großzügig an Schulkameraden verteilte. Die Nachforschungen ergaben, daß das Geld aus einem Diebstahl herrührte, bei dem der Elfjährige zusammen mit einem dreizehn Jahre alten Schulfreund 1700 Mark und zwei wertvolle Armbanduhren erbeutet hatte.

tatsächlich mit fortschreitender Zerkleinerung stark zunimmt. Während z. B. normal gemahlener Kaffee von drei oder vier Zehntel Millimeter Korngröße rund 25 Prozent Extraktstoffe abgibt, liefert ein Kaffee, der auf zwei Hundertstel Millimeter fein gemahlen ist, 30 Prozent Extraktstoffe, und wenn man diese Körnchen noch einmal halbiert, nämlich auf ein Hundertstel Millimeter fein mahlt, erreicht der Extraktstoff sogar 35 Prozent.

Wenngleich nun auch derartige feine Vermahlungen sich im Hausgebrauch nicht

durchführen lassen, ja schon Mahlungen auf Zehntel Millimeter ihre Schwierigkeiten haben, so werden die angestellten Versuche doch möglicherweise einmal jedem Kaffeefreund zugutekommen. Prof. Kirschbaum und sein Mitarbeiter sind nämlich noch einen Schritt weitergegangen und haben auf einer speziellen Mühle, die man Schwingmühle nennt, Röstkaffee zu allerwinzigsten Staubkörnchen, von denen die größten nur vier Tausendstel Millimeter groß waren, zerkleinert. Man führt solche Mahlungen naß aus: im Wasser schwimmende, vorzerkleinerte Kaffeeteilchen werden zwischen ununterbrochen aufeinanderprallenden Porzellankugeln zerrieben und zerschlagen. So entsteht eine dünnflüssige Paste, die, wenn man sie mit wenig Wasser aufkocht, einen ausgezeichnet munden Kaffee ergibt, der rein schmeckt und ohne jeden Nebengeschmack ist. Ein solcher Kaffee ist natürlich kein klarer Aufguß, sondern ein Trübgetränk, ähnlich dem Kakao. Aber — und das ist wesentlich — dieses Getränk verändert sich praktisch kaum noch; seine Teilchen sind eben so fein, daß sie stundenlang in der Flüssigkeit schweben bleiben, ohne sich abzusetzen.

Werden wir nun künftig unseren Bohnenkaffee aus der Tube drücken? Es wäre zweifellos bequem und ergäbe zugleich die beste Ausnutzung, die man sich denken könnte. Fraglich bleibt nur, ob die Kaffeefreunde, die ihren Lieblingstrank heute ausschließlich als klaren Aufguß zu sich nehmen, sich entschließen können, ihre Neigungen auch einem solchen Trübgetränk zuzuwenden.

Erste Liga Süd

VfB Stuttgart noch ohne Sieg beim KSC

Eintracht will den VfB Stuttgart abschütteln — Und der KSC hofft, noch einmal heranzukommen...

Süddeutschlands Fußballmeisterschaft ist auch in diesem Jahr wie in all den vorausgegangenen heiß umstritten. Eintracht Frankfurt und der VfB Stuttgart sind die großen Kontrahenten, die beide um die alleinige Tabellenführung ringen.

Die Frankfurter erwarten bereits am Samstag am Riederwald den FC Schweinfurt 05, der von Trainer Teufel in prächtige Kondition gebracht wurde. Der VfB muß dagegen im Auswärtsspiel beim Karlsruher SC eine harte Nuß knacken. Die angeschlagenen Stuttgarter, die noch einige Wochen auf Blessing, Steimle und Barufka verzichten müssen, werden in Karlsruhe schwer kämpfen müssen, um einen Punktverlust zu vermeiden. Die Offenbacher Kickers könnten durch einen Heimserfolg über den VfR Mannheim näher an den VfB Stuttgart heranrücken. Allerdings: die Mannheimer nötigen am letzten Sonntag in Stuttgart mit ihrer „gestaffelten Gummideckung“ größte Hochachtung ab und es wird auch den Offenbachern schwer fallen, gegen den VfR Lücken zum Torschuß zu finden.

Der 1. FC Nürnberg erwartet die Elf von Bayern München, die dem „Club“ schon manche unangenehme Überraschung bereitet hat. So darf selbst zu Hause der 1. FC Nürnberg sich nicht allzu sehr in Sicherheit wiegen. Fürth muß nach dem Heimschock gegen Hessen Kassel dieses Mal zum zweiten Neuling Regensburg, der den Kasselanern nach-eifern will. Das Schlüßlicht Hessen Kassel erwartet den drei Punkte günstiger stehenden FSV Frankfurt. Beide Vereine zählten am letzten Sonntag zu den Siegern, so daß in Kassels Austadion ein erbittertes Ringen um den Sieg erwartet werden darf. Im Siegesfalle haben die Kasseler endlich die

Chance, den letzten Platz zu verlassen und Viktoria Aschaffenburg zu überflügeln, die in Degerloch bei den Stuttgarter Kickers um eine Niederlage wohl kaum herumkommen wird. Mit Waldhof Mannheim und dem BC Augsburg stehen sich in Mannheim ebenfalls zwei Sieger des letzten Sonntags aus dem Unterhaus gegenüber. Dem BCA ist dabei nach seinen Ueberraschungstreichen gegen den VfB Stuttgart und in Aschaffenburg auch dieses Mal allerhand zuzutrauen.

1. Amateurliga Nordbaden:

Wird Daxlanden in Hockenheim gestoppt?

Friedrichsfeld möchte Tabellenführer Neckarau verdrängen — Geringe Aussichten des KSC in Feudenheim

Zwölfter Spieltag der 1. Amateurliga: Wollen mal kurz nachschauen, was es da Besonders gibt! Aha: FC Friedrichsfeld — VfL Neckarau, Amicitia Viernheim — 98 Schwetzingen! Zwei Partien, die für den ersten Platz von größter Wichtigkeit sind. Die übrigen sechs Begegnungen „kommen da nicht mehr mit“!

In Friedrichsfeld geht es darum, wer sich als Spitzenreiter durchsetzt. Seit Tagen sind es die Neckarauer. Sie müssen die neu errungene Würde wieder an „Germania“ abgeben, wenn sich der Platzbesitzer bei diesem Kampf als Sieger behauptet. Ein mögliches Uentschieden gäbe dem DSC Heidelberg Gelegenheit, wieder

2. Liga Süd

Alter Schlager: 1. FC Pforzheim — KFV

Durlach bereits am Samstag gegen Hanau — Reutlingens schärfster Widersacher vorerst Schwaben Augsburg

Noch führt in der zweiten süddeutschen Liga der SSV Reutlingen mit drei Punkten Vorsprung. Nach Minuspunkten gerechnet liegt allerdings Schwaben Augsburg, das zwei Spiele weniger aufweist, einen Pluspunkt günstiger. Die Augsburger Ex-Oberligisten bleiben also schärfster Widersacher der Reutlinger in naher Zukunft.

Der Spitzenreiter Reutlingen erwartet am Sonntag den SV Darmstadt und will dabei die „Lilien“ knicken, obwohl dies im letzten Jahr zweimal nicht gelang. Jedesmal mußte sich der SSV mit einem Tor Unterschied geschlagen bekennen. Schwaben Augsburg reist zum TSV Straubing, der den Reutlingern wertvolle Schrittmachertdienste leisten kann. Ob es allerdings dazu kommen wird, ist noch sehr fraglich. Bayern Hof, 1860 München und Singen 04

trachten darnach, diesen beiden Vereinen hart auf den Fersen zu bleiben. Alle drei stehen jedoch am kommenden Sonntag vor nicht leichten Auswärtsproben. Hof tritt am Kleinfeldchen beim SV Wiesbaden an, 1860 München will den „Bamberger Reiter“ stürzen und der FC Singen reist zum Lokalrivalen Freiburger FC, um den „Bobbels“ Mores zu lehren. Wer wohl von diesen drei Mannschaften am besten abschneidet?

Im Unterhaus treffen die beiden Tabellenletzten Wacker München und Union Böckingen in der bayrischen Landeshauptstadt aufeinander. Die „Blausterne“ haben dabei die Chance, im Siegesfalle die rote Laterne den Unionisten in die Hand zu drücken. Der ASV Durlach, der nur zwei Punkte günstiger steht als Wacker, erwartet Hanau 93 und der ASV Cham muß ohne große Hoffnungen zur TSG Ulm 46, die selbst beide Punkte nötig brauchen kann. Der 1. FC Pforzheim, der sich etwas in Sicherheit gebracht hat, will seine neu errungene Mittelstellung nun zu Hause gegen den alten Rivalen KFV festigen.

Kreistag der Schwerathleten in Grötzingen

Die Kreisgruppe Karlsruhe-Pforzheim-Bruchsal hält am Sonntag, 9.00 Uhr, in Grötzingen (ASV Klubhaus) ihren ordentlichen Kreistag 1953 ab. Bei dieser Tagung stehen die Neuwahlen und die Vergebung von Kreisveranstaltungen im Vordergrund.

Start zur Rückrunde

Die nordbadischen Ringer starten nach Abschluß der Vorrunde sofort in die Rückrunde. Da der Teilnehmer an den Gruppenkämpfen mit Eiche Sandhofen feststeht, geht es jetzt nur noch um den Titel eines Nordbadischen Meisters. Am Sonntag stehen sich hierbei die beiden Tabellenersten Eiche Sandhofen und Bruchsal in der Kraichgaustadt gegenüber, wobei mit einem Sieg der Gastgeber gerechnet wird.

Es kämpfen: Bruchsal — Eiche Sandhofen, Wiesental — Viernheim, Ziegelhausen — Brötzingen, Kirrlach — Heidelberg, Feudenheim — Ketsch.

Neuhaus bietet sich Riesenchance

Auch Exweltmeister Schmeling wird dem Dortmunder die Daumen drücken

Unter den Ehrengästen am Ring der Dortmunder Westfalenhalle befindet sich am kommenden Sonntag auch Max Schmeling. Wenn unser Europameister Heinz Neuhaus mit dem Kubaner Nino Valdes die Handschuhe kreuzt, dann wird „Max“ an seinen eigenen Kampf vor 18 Jahren in Hamburg gegen den Amerikaner Steve Hamas denken. Schmeling errang damals

Es ist darum angebracht, Berichte überseeischer Augenzeugen heranzuziehen, die Kubas Schwergewichts-„Campeon“ in seinen Kämpfen etwa gegen Agramonte oder gegen Ezzard Charles beobachtet haben. Diese Leute loben an dem einstigen Plantagenarbeiter seinen Fintenreichtum, warnen vor seinem gefährlichen, unorthodoxen Boxstil, vor seinen Körper- und Kopfhaken und einer beschalligen rechten Geraden. Sie melden, daß er in der Distanz dank seiner Reichweite Vorteile hat und sich auch in der Halbdistanz wohl fühlt. Sie erwähnen aber auch, daß der 1,91 m große Riese etwas schlauzig ist, langsam auf den Beinen und zuweilen geradezu phlegmatisch. Die Deckung wird von ihm mitunter absichtlich, um den Gegner herauszufordern, vernachlässigt.

Kaltschnäuzigkeit kann Neuhaus helfen. Damit hat Neuhaus schon einige wertvolle Fingerzeige, wie er dem Mann aus Havanna beikommen und (ausweichen) kann. Der an Reichweite unterlegene und um vier Zentimeter kleinere Europameister sollte in der Lage sein, das Tempo zu diktieren. Hierin liegt wohl eine seiner größten Chancen. Eine zweite Waffe, die der Europameister hoffentlich einzusetzen hat, ist seine Kaltschnäuzigkeit. Mit Recht ließ sich der Dortmunder nicht vorerzählen, daß dieser Kampf für ihn „alles, aber auch alles“ ist. Neuhaus hat ein gesundes Selbstbewußtsein, er fühlt sich dem hellbraunen Mann nicht unterlegen. Und eine solche Einstellung kann Wunder wirken, wenn es Valdes am Sonntag dann oder wann gelingen sollte, den Europameister in Bedrängnis zu bringen. Neuhaus steht vor einer Riesenchance seiner Boxerlaufbahn. Wird er sie nutzen können?

Neuhaus-Kampf doch am 15. November

Die Berufboxveranstaltung in der Dortmunder Westfalenhalle zwischen Neuhaus und Valdes wird nach Mitteilung der Veranstalter bestimmt am 15. November stattfinden. Zu dem Protest der Arbeitsgemeinschaft der Krieger- und Kriegsteilnehmer-Verbände gegen diese Veranstaltung am Volkstrauertag erklärten die Promoter, daß für diesen Tag kein allgemeines Sportverbot ausgesprochen worden sei. Außerdem finden am gleichen Tage im Bundesgebiet Vertragsliga-Fußballspiele statt und in Münster laufe auch ein Sechstages-Radrennen.

Ein Fußball-Länderspiel Sowjetunion — Italien haben die Präsidenten beider Fußballverbände, Barassi und Savin, vereinbart, das voraussichtlich im Juni nächsten Jahres in Moskau zum Austrag kommt.

Gedenkminute am Volkstrauertag

Aufruf des Badischen Sportbundes

„Der Gedenktag für die gefallenen Kameraden und die zivilen Opfer beider Weltkriege ist auch für unsere Turn- und Sportvereine ein Tag der Verpflichtung. Es ist selbstverständlich, daß alle unsere Es ist selbstverständlich, daß alle unsere Vereine sich bestmöglich an der Durchführung des Volkstrauertages beteiligen.“

Auch in diesem Jahr ist die Durchführung der Gedenkfeiern dem „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge durch Erlaß der Staatsregierung übertragen worden.“

Sämtliche Vereine werden gebeten, bei den sportlichen Veranstaltungen am Volkstrauertag zum geeigneten Zeitpunkt eine Gedenkminute einzulegen. Bei den Spielen geschieht die Einschaltung der Gedenkminute am besten in der ersten Spielhälfte dadurch, daß der Schiedsrichter das Spiel auf eine Minute unterbricht. Wo eine Lautsprecheranlage vorhanden ist, soll in geeigneter Weise auf den Gedenktag hingewiesen werden.“

Franz Müller

In der neunten Runde einen K.o.-Sieg und ein Jahr später gelang ihm der größte Erfolg seiner Boxerlaufbahn, als er am 19. Juni 1938 in New York Joe Louis in der 12. Runde k. o. schlug. Ob Heinz Neuhaus ein ähnlich sensationeller Aufstieg bevorsteht?

Man kann die Trainingsarbeit des Kuban-Mulatten Valdes im Dortmunder Trainingscamp „Heidekrug“ natürlich nicht als Maßstab für die bevorstehende Auseinandersetzung mit Neuhaus heranziehen. Der große, schlanke, gut gebaute Boxer-Athlet hat dort nicht alles gezeigt, was er kann und wenn er einmal zu sehr aus sich herausging, hat ihn sein Manager Bob Gleason wieder zurückgepöfien.

Hat man je etwas anderes erwarten dürfen?

NOK der Bundesrepublik appellierte vergeblich an deutsche Sporteinheit

Mitte Oktober hatte das Olympische Komitee der Bundesrepublik an die Sportführung in Ostdeutschland appelliert, sie solle die schmerzliche Trennung im deutschen Sport nicht verzerrt, sondern dadurch beseitigen, daß man bei Olympischen Spielen gemeinsam antrete. „Es wäre widersinnig, wenn die Sowjetzone trotz der Förderung des gesamtdeutschen Sportverkehrs weiterhin beim IOC versuchen sollte, als selbständiges NOK Anerkennung zu finden. Es würde der Logik widersprechen, daß man beispielsweise bei Weltmeisterschaften gemeinsam in der gleichen deutschen Mannschaft kämpft, dann aber die sowjetzonale Sportorganisation bei Olympischen Spielen wieder getrennt teilnehmen möchte.“

Dieser Appell ist ungehört verhallt. Das Nationale Olympische Komitee der DDR gab über seine jüngste Tagung in Berlin-OST ein Kommuniqué heraus, in dem erneut die Aufnahme in das IOC anlässlich der nächsten Zusammenkunft 1954 in Athen gefordert wird. „denn“ — so heißt es — „die Deutsche Demokratische Republik als selbständiges Land mit eigener Regierung und Verfassung hat wie jedes andere Land ein Recht auf eine anerkannte olympische Vertretung.“

Das NOK der DDR spricht zwar davon, daß ein gesamtdeutsches Nationales Olympisches Komitee gebildet werden müsse, es verlangt aber gleichzeitig von Westdeutschland, daß es sich beim osteutschen Wiederaufnahme-Antrag 1954 in Athen für diesen einsetze und nicht, wie 1952 in Helsinki, Stimmenthaltung übe. Die sowjetzonalen

„Sportführer“ wünschen also nicht mehr und nicht weniger, als daß Westdeutschland die Trennung im deutschen Sport, soweit es den Olympia-Start betrifft, endgültig sanktionieren soll.

Internationales Radball-Turnier in Baden-Baden

Ein internationales Radball-Turnier mit den französischen Meistern Aman und Ertz, den Schweizer Vizemeistern Deitwiler und Aliprandi, sowie den Dritten in der Deutschen Meisterschaft 1953, Kaiser und Dannecker aus Konstanz, wird am 15. November in Baden-Baden veranstaltet. Außer der Stadtverwaltung hat auch die Spielbank Baden-Baden wertvolle Preise zur Verfügung gestellt.

Wußten Sie schon...

... daß die Schönheitskönigin der Welt eine begeisterte Fußballhängerin ist? Die 18jährige Französin Denise Perrier, die nach ihrer Wahl zur „Miss France“ in London auch zur „Miss Monde“ gewählt wurde, ist eine hervorragende Schwimmerin und eine gute Basketballspielerin. Sonntags besucht sie mit ihrer Mutter Spiele der französischen National-Liga. In London bemühte sie sich um eine Karte für das Spiel England — Kontinent.

Haben Sie heute schon einen UNDERBERG getrunken?

Advertisement for Underberg featuring an umbrella and a bottle of Underberg. Text: „Wenn Gäste verregnet und kalt in eine Gaststätte kommen, bestellen sie vernünftigerweise einen wärmenden UNDERBERG“. Includes the slogan „Täglich UNDERBERG und Du fühlst Dich wohl!“

In 5 Minuten rasiert

Advertisement for Klosterfrau Active Powder. Text: „... und dann hat man sich geschritten. Da sollte KLOSTERFRAU AKTIV-PUDER stets griffbereit sein! Verbüffend reizlindernd, wundheilend und blutstillend, ist er nach dem Rasieren eine Wohltat! Wie viele Selbstrasierer mögen KLOSTERFRAU AKTIV-PUDER heute schon nicht mehr missen!“

Der Puppenwagen für Ihr Kind!

- Peddigröhr
• verchromte Schutzbleche eingebaut
• Stahlrohrschleber, Riemenfederung
• nur 39,50 DM

Wiegisser am Ludwigsplatz, bei der Uhr. Fachgeschäft für Spiel- u. feine Korbwaren. Anbestellte Ware wird zurückgestellt.

Advertisement for Pahr leather goods. Text: „Große Auswahl Lederkleidung. finden Sie bei uns, preiswert u. gut, einwandfreie Qualität“. Lists items like Ledermäntel, Lederjacken, Lederwesten, Lederhandsch., Lederhauben with prices.

Advertisement for Emil Jansen. Text: „Grosser Katalog über 2000 Artikel umsonst!“

Advertisement for Fahrrad-Jakob. Text: „Fahrräder — Nähmaschinen Ersatzteile — Hilfsmotore und Reparaturen. FAHRRAD-JAKOB, Marienstr. 36 (n. d. Schauburg) Telefon 871.“

Advertisement for Wenn Sie vorwärts. Text: „Anzeigen wollen und Ihre zeitliche und körperliche Kräfte einer Aufbruchzeit widmen, dann nehmen Sie die neue amerikan. Gebrauchsform. Propp, 194, Pharma-Labor, Augsburg D 422, Diederstr. 5.“

